Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 183 — Montag, 7. August — 1944

Eindrucksvolle Abwehr- und Angriffserfolge im Osten

Harte Kämpfe in der Normandie und in der Bretagne — Bewegungskrieg mit den Nordamerikanern — Schwere Panzerverluste des Feindes

Berlin, 7. August. An der Invasionsfront hielten die erbitterten Kämpfe während des ganzen Sonnabends über an. Angriffe der kanadischen 1. Armee gegen unsere Stellungen südlich von Caen scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind. Dagegen kam es westlich der Orne nur zu geringfügigen Kampfhandlungen mit den vorsichtig gegen unsere neuen Linien vorfühlenden Briten. Bevor unsere Truppen ihre neuen Stellungen bezogen, brachten sie die Vernichtung der an den Vortagen nordöstlich von Vire eingeschlossenen feindlichen Kampfgruppen zum Abschluß. Vorübergehend von den Hauptkräften abgedrängte eigene Truppen, die bis zum letzten Augenblick in ihren Widerstandsnestern dem Feinde hohe Verluste zugefügt hatten, schlugen sich zu den neuen Linien durch. An einer Stelle setzte die Besatzung eines deutschen Widerstandsnestes beim Erzwingen des Durchbruchs drei britische Panzer und 85 Pakgeschütze außer Gefecht. In der gestürmten Pakstellung ließ der Feind über 250 Tote zurück. Mit dem erwarteten Massenansturm gegen die neuen deutschen Stellungen haben die Briten noch nicht begonnen. Sie suchen zur Zeit die durch die schweren Verluste der letzten Tage notwendig gewordenen Umgruppierungen zu Ende zu führen.

Die Nordamerikaner verstärkten den Einsatz motorisierter Kräfte um den Einbruchsraum südlich Avranches weiterhin nach Osten und Südosten zu erweitern. In beweglichen Kämpfen, die sich bis zur Mayenne ausdehnten, wurden zahlreiche feindliche Panzer abgeschossen. Gleichzeitig setzten nordamerikanische Panzerspitzen ihre Bewegungen in der Bretagne fort und konnten an einzelnen Stellen gegen die Loire-Mündung vordringen.

Die Ausdehnung der anglo-amerikanischen Landfront und die hohen Verluste vorwiegend der nordamerikanischen Panzerverbände bedingen eine verstärkte Nachführung von Kriegsmaterial aller Art durch die feindliche Invasionsflotte. Gegen das britisch-amerikanische Massenaufgebot von Transportschiffen und Sicherungsverbänden führen die Streitkräfte der Kriegsmarine und deren neue Kampfmittel einen erbitterten Kampf, wobei die Erfolge nicht immer gleich hohe sein können wie die in der Nacht zum 3. August, in der fünf feindliche Kriegsschiffe und 91 000 BRT Transportraum aus der anglo-amerikanischen Invasionsflotte herausgeschossen wurden. Der Feind sucht die Luftsicherung seiner Seetransporte laufend zu verstärken, um eine Wiederholung derartiger Schiffskatastrophen unmöglich zu machen. Er nimmt dafür in Kauf, starke Jagdbomberverbände bereithalten zu müssen, die sonst für Einsätze an der Landfront zur Verfügung gestanden hätten.

An der Ostfront

lagen die Schwerpunkte der Kämpfe wieder am Weichselbogen, nordöstlich Warschau und im Raum zwischen Augustow und Schaken. In diesem Abschnitt steigerte sich in gleichem Maße, wie beide Seiten Verstärkungen heranführten, die Härte der Kämpfe, wenn auch keine ins Auge fallenden Veränderungen der Frontlinie gemeldet werden, so darf das nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schlacht im Osten nach wie vor in voller Wucht tobt. An der wiedergewonnenen Energie unserer Truppen zerbrachen zahlreiche feindliche Angriffe. Damit haben sich die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der laufenden sowjetischen Unternehmen noch mehr zu Ungunsten des Feindes verschoben:

Dies wird besonders deutlich bei dem Kampf am Weichselbogen. Hier hatten die Bolschewisten wie gemeldet, vor einigen Tagen westlich Baranow und bei Warka Brückenköpfe bilden können. Aus beiden versuchten sie, weiter vorzustoßen. Die Stoßrichtungen ließen erkennen, daß der Feind eine Zange anzusetzen beabsichtigte, um den Raum von Radom zu gewinnen. Er trieb am Sonnabend einige Aufklärungsstöße nach Westen vor, die aber abgefangen wurden. Starke Angriffe setzte er an den Basen der Brückenköpfe an, um seinen Einbruchsraum zu verbreitern. Dabei entwickelten sich am südlichen Brückenkopf beiderseits Mielec und Staszow sowie am nördlichen Einbruch bei Warka sehr harte Kämpfe. Im Verlauf dieses Ringens übernahm Obergefreiter Schneider vom Artillerieregiment 253 nach Ausfall des vorgeschobenen Beobachters und des zweiten Funkers aus eigenem Entschluß die Feuerleitung seiner Batterie und harrte, obwohl rings vom Feind umgeben, mehrere Stunden in seiner Stellung aus. Durch das von ihm geleitete gutliegende Feuer konnte ein eigener Gegenstoß erfolgreich angesetzt und durchgeführt werden. So wie an dieser Stelle scheiterten auch die übrigen feindlichen Angriffe, so daß der bolschewistische Versuch einer Zangenbewegung aus den beiden Brückenköpfen heraus über den ersten Ansatz nicht hinausgekommen ist. Auch die weiteren Versuche des Feindes, die Weichsel westlich Deblin zu überqueren, wurden im Keime erstickt.

Der zweite Schwerpunkt

lag im Raum von Warschau. Der sowjetische Versuch, die Stadt von Nordosten her zu umfassen, ist nunmehr zusammengebrochen. Hier war der Feind — in wesentlichen ein sowjetisches Panzerkorps — von Süden her bis über die Eisenbahn und Straße Bialystok—Warschau vorgedrungen. Unsere Gegenangriffe faßten ihn bereits in den letzten Julitagen von Nordwesten, Südwesten und Osten her, drängten ihn zusammen und unterbrachen seine Nachschubverbindungen. Verzweifelt versuchten die Bolschewisten, die Lücke nach Süden wieder zu öffnen. Aber diese Versuche scheiterten ebenso wie die verschiedenen Entlastungsangriffe der Sowjets im benachbarten Front-Frontabschnitten. Truppen des Heeres und der Waffen-SS, darunter die Fallschirm-Panzer-Division „Hermann Göring", haben nun unter Führung von Generalfeldmarschall Model durch vollständige Vernichtung dieser Kampfgruppe den Umfassungsversuch Warschaus vereitelt. Unsere Panzer haben am Gelingen die-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)



Der Führer empfing in seinem Hauptquartier eine Anzahl nationalsozialistischer Führungsoffiziere. Hinter dem Führer Generalfeldmarschall Keitel und der Chef des NS-Führungsstabes des Heeres, General Ritter von Hengl (Presse-Hoffmann)

Tapferkeitsauszeichnungen

Führerhauptquartier, 7. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Dropmann, Führer eines Grenadier-Regiments. Oberstleutnant Dropmann wurde am 25. März 1908 in Gelsenkirchen als Sohn des Oberfinanzinspektors D. geboren. Hauptmann Josef Eck, Kompanieführer in einem berlin-brandenburgischen Panzerregiment. Eck wurde am 25. September 1914 in Beckstein-Baden als Sohn des Landwirts E. geboren. Oberfeldwebel Franz Sievert, Zugführer in einer rheinisch-westfälischen Panzerjäger-Abteilung, der am 17. März 1915 in Gelsenkirchen-Horst als Sohn des Bergmanns Peter S. geboren wurde.

Staffelkapitän erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 7. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Morich, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader. Hauptmann Gerhard Morich, als Sohn eines Werkmeisters am 25. März 1920 in Peine geboren, hat sich als einer der ersten und erfolgreichsten Flugzeugführer des Geschwaders durch sein kämpferisches Vorbild mitreißenden Schwung und bedeutende Erfolge außerordentlich bewährt. Aus der Zahl des von ihm vernichteten und zerstörten feindlichen Kriegsmaterials heben sich 25 Batterien, drei Flakbatterien und 27 Salvengeschütze, vier Munitions- und fünf Transportzüge, zwei Lokomotiven, 230 Eisenbahn- und 315 Lastkraftwagen, 18 Panzer, 13 Flugzeuge und zwei Eisenbahnbrücken besonders heraus.

14 Panzer vernichtet

Berlin, 7. August. Im Kampfraum südlich der Düna hat Oberleutnant Jürgen Wagner aus Steinsdorf in zehntägigen ununterbrochenen Nachtkämpfen mit einer Sturmgeschützabteilung 14 Panzer sowie die begleitende Infanterie vernichtet und einen weiteren Panzer bewegungsunfähig geschossen. Fünf Pakgeschütze wurden von ihm dabei außer Gefecht gesetzt. Er selbst vernichtete mit seinem Sturmgeschütz in kurzer Zeit drei Panzer vom Typ „T 34".

In 14 Tagen 70 Panzer vernichtet

Berlin, 7. August. In 14tägigen schweren Kämpfen hat eine nordische Infanterie-Division im Raum von Dünaburg mehr als 70 Panzer, in der Masse „T 34", vernichtet. Weitere Kampfwagen wurden bewegungsunfähig geschossen oder erbeutet. In der gleichen Zeit verloren die Sowjets mehr als 5000 Mann. An einem einzigen Tage verlor der Feind dabei rund 1600 Mann, so daß von den angreifenden feindlichen Kompanien vielfach nur noch drei bis vier Mann übrig blieben.

Amerikanische Flieger spionieren in Schweden

Stockholm, 7. August. Drei in Schweden notgelandete amerikanische Flieger sehen einem gerichtlichen Verfahren wegen Photographierens militärischer Objekte in Stockholm entgegen, berichtet „Dagsposten". Bei den amerikanischen Fliegern handelt es sich um zwei Leutnants und einen Stabssergeanten. Während eines Urlaubs vom Internierungslager reisten sie nach Stockholm und photographierten dort einen Teil des Hafens sowie den Hauptbahnhof.

„Eine Zuversicht wie noch nie in meinem Leben"

Der Führer zu den Reichs- und Gauleitern — Treuekundgebung

Berlin, 7. August. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Am 4. August wurden die Reichsleiter und Gauleiter zum Abschluß ihrer Tagung vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen. Reichsleiter General Ritter von Epp machte sich zum Sprecher der Parteiführerschaft, indem er mit bewegten Worten der Freude Ausdruck gab, den Führer nach dem ruchlosen Anschlag des 20. Juli in voller Gesundheit und Schaffenskraft zu sehen.

Der Führer sprach dann zu seinem politischen Führerkorps. Er beleuchtete die Hintergründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei der Beurteilung des Verbrechens dürfe, wie der Führer erklärte, nicht vergessen werden, daß diese Verräter tatsächlich nicht erst seit 1941, sondern schon seit der nationalsozialistischen Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen und den Kampf der Nation sabotiert haben. Die Clique sei zahlenmäßig begrenzt, aber einflußmäßig bedeutend gewesen.

Der Führer schilderte im einzelnen, wie von diesen Kreisen ein permanenter Widerstand gegen alle Maßnahmen der Führung ausging, der sich bis zum offenkundigen Verrat an der kämpfenden Truppe und bis zur direkten Sabotage der Frontversorgung steigerte. Die überwältigende Mehrheit, hunderttausende braver deutscher Offiziere, habe mit diesem verbrecherischen Klüngel nichts gemein gehabt und wende sich von ihm mit Empörung und Ekel ab. Der Führer selbst empfinde es als eine Schicksalsfügung und eine persönliche Entlastung, daß jetzt endlich dieser bisher nie greifbare innere Widerstand aufgedeckt und die Verbrecherclique beseitigt werden konnte. Jetzt gelte es, die Konsequenzen aus diesen Vorgängen zu ziehen. Am Ende werde man dann abschließend einmal erkennen, daß diese im Augenblick so schmähliche Tat vielleicht die segenreichste für die ganze deutsche Zukunft gewesen sei.

„Den Kampf gegen die Feinde nach außen" — so erklärte der Führer — „scheue ich nicht. Mit diesen werden wir am Ende trotz allem fertig. Ich muß nur das Bewußtsein haben, daß im Rücken absolute Sicherheit, gläubiges Vertrauen und treue Mitarbeit herrschen. Das ist die Voraussetzung. Die Mobilisierung aller Kräfte in unserem Volk, wie sie heute stattfindet, hätten wir nicht vornehmen können, wenn das verbrecherische Treiben der jetzt beseitigten Saboteure weiter angedauert hätte. Durch den Einsatz der gesamten militärischen und inneren Kraft der Nation werden wir alle Schwierigkeiten meistern."

„Ich bin dem Schicksal dafür, daß es mich am Leben ließ, nur deshalb dankbar, weil ich den Kampf weiterführen kann. Denn ich glaube, daß ich für die Nation notwendig bin, daß sie einen Mann braucht, der unter keinen Umständen kapituliert, sondern unentwegt die Fahne des Glaubens und der Zuversicht hochhält, und weil ich glaube, daß das kein anderer besser machen würde, als ich es tue. Was immer für Schicksalsschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne gerade stehen!

Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Zuversicht bekommen, wie vordem noch nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen."

Am Schluß der Ansprache des Führers bereitete ihm die versammelte Parteiführerschaft eine Kundgebung der Treue und des gläubigen Vertrauens. Reichsleiter und Reichsarbeitsführer Hierl gab diesem Gefühl Ausdruck mit den Worten: „Sie kennen Ihre alten Mitarbeiter und Mitkämpfer, mein Führer. Sie wissen, wie wir mit Ihnen verbunden sind. Ihr Leben ist unser Leben. Ich glaube nicht, daß es notwendig ist, Ihnen nochmals unsere Treue besonders zu bekunden. Diese Treue ist selbstverständlich. Für diese Treue gibt es keine Einschränkung und auch keine Steigerung. Für uns Parteigenossen gibt es nur eine wahre Treue und diese schließt alles in sich: Kampf und Opfer, Leib und Leben. Es lebe unser Führer! Siegheil!

Kriegsentscheidende Aufgaben für Geilenberg

Berlin, 7. August. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, hat dem bisherigen Leiter des Hauptausschusses Munition, Direktor Geilenberg, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, wichtigste kriegsentscheidende Aufgaben übertragen, für die Direktor Geilenberg vom Führer mit einer besonderen Vollmacht ausgestattet worden ist.

Zum Leiter des Hauptausschusses Munition hat Reichsminister Speer den bisherigen Leiter von zwei Sonderausschüssen des gleichen Hauptausschusses, Generalkonsul Dietrich Stahl, berufen, hat sich zur Aufgabe gestellt, das Andenken dieses großen französischen Redners zu wahren, seine Werke herauszugeben und ein Denkmal zu setzen. Die Vereinigung wird vorläufig von drei früheren Mitarbeitern Henriots geführt.

Sowjetisches Panzerkorps vernichtet

Harte Kämpfe mit eingebrochenen Amerikanern — Vorfühlende Briten im Arno-Abschnitt

Aus dem Führerhauptquartier, 6. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen griff der Feind wiederholt, aber vergeblich an. Auch im Raum nordöstlich und westlich von Vire sowie östlich Avranches hatten die starken, von Panzern unterstützten feindlichen Angriffe während des ganzen Tages nur geringen Erfolg. In einigen Abschnitten sind Gegenangriffe gegen die eingebrochenen Kräfte noch im Gange.

Aus dem Einbruchsraum südlich Avranches dringen motorisierte Kräfte des Gegners weiter nach Südosten vor. Heftige Kämpfe mit unseren Besatzungen sind bei Mayenne und Laval entbrannt. Auch in der Bretagne wird um einige unserer Stützpunkte erbittert gekämpft.

Im französischen Raum wurden wiederum 57 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien fühlte der Feind bisher nur mit Aufklärung gegen den gesamten Arno-Abschnitt vor. Ein Uebersetzversuch über den Fluß südlich Florenz wurde durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Nördlich Arezzo erzielte der Gegner einen örtlichen Einbruch, wurde jedoch im Gegenangriff sofort wieder geworfen.

Oestlich Warschau wurde das seit dem 1. August abgeschnittene 3. sowjetische Panzerkorps nach mehrtägigen harten Kämpfen vernichtet. Die Bolschewisten hatten schwere blutige Verluste und verloren 192 Panzer und 45 Geschütze.

Zwischen Weichsel und Memel setzte der Feind seine Angriffe an den bisherigen Schwerpunkten fort. Er wurde bis auf örtliche Einbrüche in harten Kämpfen abgewiesen. Nördlich der Memel stehen unsere Truppen in erbittertem Kampf mit eingebrochenen stärkeren sowjetischen Kräften. Im Bereich einer Panzerarmee wurden gestern erneut 62 sowjetische Panzer abgeschossen. 27 weitere Panzer wurden durch Schlachtflieger vernichtet. Hiervon schoß Major Rudel allein elf Panzer ab und erzielte damit seinen 300. Panzerabschuß durch Bordwaffen.

In Lettland wird besonders bei Mitau und Birsen erbittert gekämpft. Hierbei wurden in einem Abschnitt von 50 angreifenden feindlichen Panzern 40 abgeschossen.

Zwischen der Düna und dem Pleskauer See wurden die an einigen Stellen eingebrochenen Sowjets im Gegenstoß aufgefangen.

In der Landenge von Narwa scheiterten schwächere feindliche Angriffe. Schlachtflieger versenkten in der Narwa-Bucht einen sowjetischen Tanker von 2000 BRT. und zwei Transportschiffe. Zwei weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

Feindliche Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in Mitteldeutschland. Besonders in Magdeburg und Braunschweig entstanden Personenverluste und Gebäudeschäden. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 36 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und in Ostpreußen.

Kleine politische Nachrichten

Mailand. Bei Angriffen feindlicher Flugzeuge auf Mantua entstanden starke Bombenschäden in der Stadtmitte. Die aus dem 15. Jahrhundert stammende Basilika San Andrea, deren Glockenturm zu der am gleichen Platz befindlichen gotischen Kirche gehört und in der sich das Grab Mantegnas befindet, von dem mehrere Werke die Kirche zieren, wurde hierbei stark in Mitleidenschaft gezogen. An den Bombenangriff schlossen sich Angriffe mit Bordwaffenfeuer an, die keinen Teil der Stadt verschont ließen.

Vichy. Eine Vereinigung, die sich „Schüler Philippe Henriots" nennt und hier gegründet wurde,

„Welle auf Welle von V-1-Robotern"

Englische Zeitungen berichten über den „bisher schwersten „V-1"-Beschuß"

Genf, 7. August. Die „V-1"-Berichte der Londoner Freitag-Blätter stehen — wie die Zeitungen es einheitlich formulieren — im Zeichen des bisher schwersten „V-1"-Beschusses, den Südengland und vor allem London in den letzten Tagen hatte. Die Blätter berichten einstimmig, daß innerhalb kürzester Abstände Welle auf Welle fliegender Bomben über den Kanal kamen.

Von einem „sehr umfangreichen V-1-Angriff" auf London und Südengland spricht der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph". Es sei eine größere Anzahl von „V. 1" als bisher üblich eingeflogen. Offenbar benutzten die Deutschen neue Abschußrampen. An einer anderen Stelle des Blattes heißt es: „Welle auf Welle von V-1-Robotern" sei in der Zeitspanne zwischen Mittwochabend und Donnerstagmittag eingeflogen. Ein Lager von gerade aus Schottland und Irland eingetroffenen Aufräumungskolonnen habe dabei u. a. einen Volltreffer erhalten. Das von Innenminister Morrison angekündigte neue Warnsystem funktioniere noch nicht. In seinem Ministerium sei schon gesagt worden, daß bis dahin noch einige Zeit verstreichen müsse, denn die Aufträge auf Anfertigung der Sirenen und Warnanlagen seien erst vor ein paar Tagen vergeben worden. Das Sirenenmuster müsse, bevor eine Massenproduktion einsetze, erst noch genehmigt werden.

Der „Daily Herald" schreibt u. a., daß amerikanische Truppen zur Ablösung der Bedienungsmannschaften an den Flakgeschützen aufgeboten werden mußten. Gesundheitsminister Willink versichert, daß seitens seines Ministeriums zwar alles geschehe, die Dauerinvaliden aus den Londoner Hospitälern in sichere Gegenden zu evakuieren, daß keine Hoffnung aber auf ihren vollzähligen Abtransport bestehe. Der Finanzsekretär im Kriegsministerium, Arthur Henderson, verweist in einer schriftlichen Parlamentsanfrage auf die Zunahme der Plünderungen in Groß-London.

In einer Zuschrift in der „Daily Mail" wird erklärt, der Londoner von heute suche in der Provinz schon kein bequemes Bett mehr, denn er sei derart übermüdet, daß er auch auf **Kopfsteinpflaster schlafen würde.**

Der „Daily Herald" veröffentlicht vier Bilder der fliegenden Bombe, die in der Nähe des Gebäudes der Zeitung niederging und deren Luftdruck Schäden in der Druckerei anrichtete. Das Bild ist aufgenommen vom Dach eines Hauses in der Fleetstreet, wie im Text erklärt wird. Infolgedessen sei auch die Silhouette des Law Court deutlich auf der Aufnahme zu erkennen. Die Bombe explodierte in einer Seitenstraße in Drury Lane. Eine ungeheure Rauchwolke erhob sich nach dem Einschlag. Der Luftdruck zerstörte 50 000 Quadratfuß Glas und riß 200 Türen heraus. Eine der Aufnahmen zeigt einen Teil der von der Bombe zerstörten Baulichkeiten. Ein Haus ist vom Dach bis zum Keller durchschlagen. Man sieht einen Kran bei der Arbeit, der den Schutt beseitigt, während noch nach Opfern gesucht wird.

Englische Flak im Einsatz gegen „V. 1" überlastet!

Von einer Ueberlastung der Mannschaften der englischen Flakartillerie spricht die „Yorkshire Post". Selbst in den Tagen der großen deutschen Luftangriffe von 1940/41 hätten sie nicht derart lange die Geschütze bedienen müssen. Viele Flakstellungen hätten außerdem improvisiert werden müssen und seien nicht gut ausgebaut. Dadurch würden die Lebensbedingungen für die Flakmannschaften zusätzlich erschwert. Sie müßten immer größere Härten erdulden.

In der Edinburgher Zeitung „Scotsman" gibt ein Luftfahrt-Korrespondent des Blattes zu, daß britische und nordamerikanische Sachverständigenausschüsse bereits Monate vor dem ersten Einsatz von „V. 1" vergeblich nach einem Mittel gegen „fliegende Bomben" suchten, von deren Existenz sie vage Kenntnis gehabt hätten. Vor allen Dingen prüften sie die photographischen Aufnahmen der vermuteten Abschuß-Bahnen. Tausende solcher Aufnahmen seien von Aufklärern der britischen Luftwaffe gemacht worden. Zum Nachteil der Invasionsanstrengungen habe man stärkere alliierte Luftstreitkräfte zur Verteidigung gegen „V. 1" und zum Angriff auf die vermuteten Startbahnen vom Gros der Luftverbände abspalten müssen.

Zäher Widerstand in der Bretagne

Starke feindliche Panzerangriffe in der Normandie nach hartem Kampf abgewiesen — In Italien Zurücknahme unserer Truppen nördlich Florenz

Aus dem Führerhauptquartier, 5. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern nördlich Vire sowie nordöstlich und östlich Avranches starke, von Panzern unterstützte Angriffe, die nach hartem Kampf abgewiesen wurden. Mehrere hinter unseren Linien eingeschlossene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet.

In der Bretagne leisteten auch gestern die Besatzungen unserer Stützpunkte den weiter nach Westen und Südwesten vorstoßenden feindlichen motorisierten Kräften heftigen Widerstand.

Schlachtflieger griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein und zersprengten feindliche Kolonnen. In der Nacht wurden vom Feinde belegte Orte und Flakbatterien das Angriffsziel unserer Kampf- und Nachtschlachtflieger.

Im französischen Hinterland wurden 59 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V-1"-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien wurden unsere Truppen in den Raum nördlich Florenz zurückgenommen, um die historische Stadt, die der Feind gestern den ganzen Tag über mit Schwerer Artillerie beschoß, mit ihren unersetzbaren Kunstwerten zu schonen. Nördlich Arezzo sind heftige Kämpfe mit dem am Monte Altuccio in unsere Stellungen eingebrochenen Gegner im Gange.

Bei einem Säuberungsunternehmen im ligurischen Küstenabschnitt wurden über 100 Terroristen vernichtet.

Italienische Torpedoflieger versenkten nordöstlich Bengasi einen Frachter von 7000 BRT. und beschädigten zwei weitere mit 14 000 BRT. schwer.

Im Karpatenvorland und im Großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes in sofortigen Gegenstößen zerschlagen. Nur im Raum von Milec und südöstlich Warka konnten die Sowjets Boden gewinnen. Gegenangriffe sind hier im Gange.

Oestlich Warschau setzten Panzertruppen des Heeres und der Waffen-SS sowie die Fallschirm-Panzerdivision Hermann Göring ihre Angriffe unter Führung des Generalfeldmarschalls Model gegen die eingeschlossenen, sich aber verbissen wehrenden Bolschewisten erfolgreich fort. Feindliche Entlastungsangriffe scheiterten.

Zwischen dem mittleren Bug und der Memel griff der Feind vor allem beiderseits Bialystok und im Abschnitt Sudauen—Schaken weiter an. Seine Durchbruchsversuche wurden nach schweren Kämpfen im wesentlichen vereitelt. In einigen Einbruchsstellen wird noch erbittert gekämpft. Hierbei wurden gestern allein im Bereich einer Panzerarmee 119 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei Mitau und Bauske wurden Einbrüche aus den Vortagen beseitigt. Oestlich der Düna, nordöstlich Schwanenburg und an der Landenge von Narwa wurden starke feindliche Angriffe in wechselvollen Kämpfen unter Abschuß einer großen Anzahl von Panzern abgewiesen oder aufgefangen.

41 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Beim Vorstoß feindlicher Fernjäger in rumänisches Gebiet schossen deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte zehn feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Bomberverbände griffen gestern mehrere Orte in Norddeutschland, vor allem Bremen, Hamburg, Anklam und Schwerin an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 46 feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im Raum Insterburg und Gumbinnen.

Eindrucksvolle Abwehr- und Angriffserfolge im Osten

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

ses Gegenschlages entscheidenden Anteil. Die Menschenverluste des Feindes sind außerordentlich hoch. Die Abschlußzahlen sind noch nicht errechnet, da laufend Gefangene eingebracht werden. Wie der Abschuß von 62 Sowjetpanzern im Bereich einer Panzerarmee beiderseits des Njemen andeutet, lag der dritte Schwerpunkt wie in den letzten Tagen zwischen Augustow und Schaken. Der Feind führte in diesem Raum neue starke Verbände heran und setzte seine schweren Angriffe fort.

In erbitterten Kämpfen schlugen unsere Truppen auch hier die Angriffe ab und gingen zu energischen Gegenangriffen über. Nördlich und westlich Wilkowischken engten sie die feindlichen Einbrüche des Vortages ab. Nördlich Wirballen warfen sie unter Abschuß von acht Panzern den örtlich vordringenden Feind zurück, und nördlich des Njemen fingen sie den mit Infanterie- und Panzerkräften über den Dubysa-Abschnitt vorgedrungenen Feind unter Vernichtung von 36 Panzern ab. In diesem Raum erreichte Major Rudel seinen im Wehrmachtbericht gemeldeten 300. Panzerabschuß. Die übrigen Kämpfe an der Ostfront traten gegenüber dem Ringen am Weichselbogen bei Warschau und am Njemen in den Hintergrund.

Am oberen Pruth

gewannen ungarische Truppen nach Abwehr eines feindlichen Vorstoßes bei Delatyn Boden. Auch am weiteren Nordrand der Karpaten griffen die Sowjets vergeblich an. Bei Dolina konnten sie an einer Stelle unsere Truppen geringfügig zurückdrücken, während ihre besonders starken Angriffe westlich Sambor scheiterten. Eigene Kräfte kämpften dagegen zwischen Dobromil und Sanok die Straße Chyrow—Sanok frei, und westlich Sanok faßten unsere Gegenangriffe den örtlich eingebrochenen Feind scharf an. Zwischen Weichsel und mittlerem Bug griffen die Bolschewisten ebenfalls vergeblich an.

Einen besonderen Erfolg

errangen unsere Truppen jedoch in Lettland. Bei Mitau und Birsen entwickelten sich aus eigenen Angriffen wechselvolle Kämpfe, die noch andauern. Bei Birsen versuchte der Feind die in den letzten Tagen durch eigene Angriffe vorverlegten Linien wieder einzudrücken. Hierbei wurden, wie der Wehrmachtbericht meldete, von 50 angreifenden Panzern 40 vernichtet. Nach den bisherigen Zählungen wurden bei den Angriffskämpfen vom 1. bis 5. August bei Bauske und Birsen 122 Geschütze, 154 Maschinengewehre, 15 Panzerbüchsen, 140 motorisierte und bespannte Fahrzeuge, neun Zugmaschinen, zahlreiche Pferde und große Mengen von Handfeuerwaffen und Munition vernichtet oder erbeutet.

Zwischen Düna und Pleskauer See wurde der an einigen Stellen eingebrochene Feind bei Laudona südöstlich Schwanenburg und südwestlich Laura aufgefangen. Hierbei wurden durch unsere Schlachtflieger zwei Panzer, zwölf Geschütze und 130 Fahrzeuge zerstört und durch Jäger neun sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der Landenge von Narwa hat der Feind so schwere Verluste erlitten, daß seine Angriffe wesentlich schwächer wurden. Er griff nicht mehr in den letzten Tagen in Divisionsstärke, sondern nur noch mit Verbänden bis höchstens Regimentsstärke an. Auch diese Angriffe brachen unter Verlust von sieben Panzern zusammen.

Japanischer Generalangriff auf Hengyang

Tokio, 7. August. Nach der Einnahme der äußeren Befestigungen der Stadt durch die angreifenden japanischen Streitkräfte hat am Sonnabendnachmittag der Generalangriff zu Lande und in der Luft gegen die belagerte Tschungking-Zitadelle Hengyang begonnen. Der Angriff wurde eröffnet durch Artilleriefeuer auf die südwestlichen Außenbezirke der belagerten Stadt, wo der Feind starke Verteidigungsstellungen errichtet hatte.

Seit Anfang Juli war Hengyang von den japanischen Elitebataillonen eingekreist, die ständig den Weg für den Endangriff auf die Stadt vorbereiteten. Die feindliche Besatzung besteht aus zwei Divisionen der zehnten Armee, Paketheiten der 48. Division und einem Teil der 151. Division, im ganzen etwa 20 000 Mann.

Myitkiyna fest in japanischer Hand

Tokio, 7. August. Trotz starker feindlicher Angriffe ist Myitkiyna fest in den Händen der japanischen Besatzungstruppen. Aus dem Hauptquartier der japanischen Armee in Birma wird heute gemeldet, daß die japanischen Streitkräfte bei den wiederholten feindlichen Versuchen, die Stadt zurückzuerobern, dem Feind schwere Verluste zufügten. Die japanische Besatzung von Myitkiyna verdoppelt ihre Anstrengungen, um dem Feind weitere Schläge zuzufügen.

Es kann sich noch Schlimmeres ereignen

Wachsende Besorgnis in England über den „V-1"-Beschuß — „Das deutsche Oberkommando schlägt drei Fliegen mit einer Klappe"

Stockholm, 7. August. Die englische Presse zeigt eine steigende Nervosität über den anhaltenden „V-1"-Beschuß. In allen Zeitungen und Zeitschriften kommt die wachsende Besorgnis der amtlichen Stellen und der Oeffentlichkeit zum Ausdruck. Man ist sich darin einig, daß England noch schwere Zeiten bevorstehen, und daß das deutsche Vergeltungsfeuer sicherlich noch eine weitere Verstärkung erfahren werde. Die sorgenvollen Betrachtungen der englischen Presse lassen darauf schließen, daß die Wirkungen der „V 1" wesentlich größer sind, als es Churchill wahr haben will.

„Unterschätzt die „V 1", nicht!" So überschreibt „News Review" einen Artikel, der der Auffassung Ausdruck gibt, daß den „pilotenlosen Flugzeugen" eine tiefere Bedeutung beizumessen sei als in den ersten Tagen des Beschusses. Nüchterne und zuverlässige militärische Beobachter bei den Alliierten, so schreibt die Zeitschrift, seien der Ansicht, das deutsche Oberkommando schlage mit der „V 1"-Klappe mindestens drei Fliegen auf einmal: Es spalte einen großen Teil der anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte für die Verteidigung Englands ab, es zwinge die anglo-amerikanischen Bomber zu kostspieligen Bombenabwürfen auf die außerhalb der Schlachtzonen der Normandie vermuteten Abschußbasen und es gestattet den Deutschen ihre eigenen Flugzeuge für die großen noch zu erwartenden Landschlachten aufzusparen. Die berechnenden und geschickten militärischen Führer Deutschlands seien schon seit langem in allen Kriegskünsten erfahren. Deshalb lasse sich nichts damit gewinnen, wenn man englischerseits die neuartigen deutschen Angriffe als belanglos abzutun versuche. Sie besäßen vielmehr ein strategisches Ziel, das für die Deutschen ebenso wichtig sei wie die erste Schlacht in Großbritannien.

„V 1" habe für die auf dem Lande in Südengland Lebenden etwas unheimlich Neues gebracht, heißt es in der „Time and Tide". Man habe nicht mehr das Empfinden, daß man sich dort im Vergleich zu einer englischen Stadt verhältnismäßig sicher fühlen könne. Das Risiko des einzelnen Landbewohners sei jetzt ebenso groß wie das des Städters. Deshalb mache sich in ganz Südengland ein fatalistisches Gefühl immer stärker bemerkbar.

Auch eine Andeutung Churchills, der die Gefahr einer weiteren Verschärfung des „V-1"-Feuers in den Bereich der Möglichkeit gezogen hat, wird von der englischen Tagespresse mit auffallend düsteren Worten kommentiert. So schreibt der politische Mitarbeiter der „News Chronicle" Churchills Enthüllung, daß London voraussichtlich Hauptziel verstärkter Angriffe werde, die die Deutschen vorbereiteten, führe womöglich zu einer Evakuierung größten Stils. Der gesamte Evakuierungsplan werde damit überholt. Der Beschluß, die Oeffentlichkeit auf das, was London noch bevorstehe, aufmerksam zu machen, sei vermutlich nach einer Rücksprache Churchills mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts getroffen worden. Im Leitartikel erklärt „News Chronicle", dieser Krieg sei von den Alliierten noch lange nicht gewonnen worden, es sei ein Wettrennen zwischen der alliierten Strategie und den deutschen Wissenschaftlern im Gange.

„Daily Mail" weist darauf hin, daß sich in England noch weit Schlimmeres als bisher ereignen könne. Die Warnung Churchills vor neuen Bomben verdiene größte Beachtung. Jeder der könne, solle London schleunigst verlassen. Der materielle Schaden sei furchtbar und gebe einen Begriff von der vernichtenden Wirkung dieser Waffe. Auch „Daily Expreß" bemerkt daß die Gefahr neuer fliegender Bomben in englischen Regierungskreisen sehr ernst genommen werde. Das Blatt erinnert an eine kürzlich vom Innenminister Morrison gemachte Aeußerung, als er von „entsetzlichen Dingen" sprach und macht der englischen Zivilbevölkerung klar, daß die letzte Phase dieses Krieges für sie nicht leicht sein werde. In einem weiteren Bericht über „B 1" teilt „Daily Expreß" mit, daß sämtliche in London zusammengezogenen Bauarbeiter und Handwerker selbst am Bankfeiertag ihre Arbeit laut Regierungsbeschluß nicht einstellen dürften.

In zehn Tagen EK 2, EK 1 und Ritterkreuz

Hohe Auszeichnungen für 18jährigen Einzelkämpfer

Führerhauptquartier, 7. August. **In dem schweren Ringen an der Ostfront stehen neben den erprobten Ostkämpfern die jungen Soldaten, die 18- und 19jährigen, die aus der Hitler-Jugend, aus der Schule oder der Lehre kommen und beweisen täglich, daß auch der Nachwuchs der alten Kämpfer würdig ist, daß sie ihnen an Tapferkeit und Einsatzbereitschaft um nichts nachstehen.**

Ein Beispiel für diese Jungen ist der 18jährige Grenadier Baptist Kupfer aus Erlangen, der sich gleich bei seinem ersten Einsatz im nördlichen Abschnitt der Ostfront dieser Tage mehrmals hervorragend bewährt hat.

Im Abschnitt der 4. Kompanie, der Kupfer als MG-Schütze angehört, griff der Feind mit starken Kräften an. Hinter der deutschen Front lockt ihn ein wichtiger Straßenknotenpunkt, für den ihm offenbar kein Opfer zu hoch ist. Etwas abgesetzt von der übrigen Kompanie liegt Kupfer mit seinem Schweren MG. und ein paar Mann. 60 Bolschewisten und sechs Panzer greifen dieses Widerstandsnest an. Das Punktfeuer der Panzerkanonen und die Feuerschwaden der von den Sowjets herangezogenen Flammenwerfer zwingen die Handvoll Grenadiere immer wieder in Deckung. Aber wenn das feindliche Feuer auch nur für Sekunden nachläßt, reißt Kupfer sofort sein MG hoch und jagt den Bolschewisten seine Garben entgegen, so daß diese nicht an die Stellung herankommen, sondern immer wieder unter schweren Verlusten liegen bleiben.

Als nach manchen vergeblichen Versuchen ein sowjetischer Flammenwerferpanzer heranrollt, um endlich das MG-Nest, dessen hartnäckiger Widerstand den Feind in diesem ganzen Kampfabschnitt zu keinem Erfolg kommen läßt, auszuräuchern, jagt ihm Kupfer, bevor dies Vorhaben ausgeführt werden kann, eine Faustpatrone in die Eingeweide. Damit ist der Panzer erledigt.

Drei Stunden dauert der ungleiche Kampf. Durch das anhaltende schwere Feuer, das die Sowjets auf das MG-Nest konzentrieren, fällt einer der Grenadiere nach dem anderen aus. Nur noch ein einziger älterer Kamerad bleibt neben Kupfer kampffähig. Er redet ihm zu, nun die unhaltbar gewordene Stellung zu räumen und zurückzugehen. Aber Kupfer bleibt und zwingt auch den anderen, auszuhalten. Als ein feindlicher Panzer an seinem Widerstandsnest vorbeistoßen will, ist er mit einem Sprung aus der Deckung, kniet im offenen Gelände und vernichtet auch diesen Stahlkoloß mit einer Faustpatrone.

Natürlich kann man sich in diesem Feuerorkan, der dauernd über das Widerstandsnest heranbraust, nicht ungestraft aus der Deckung hervorwagen. Kupfer wird an Brust und Schulter schwer verwundet. Aber auch dadurch wird sein Kampfwille nicht gebrochen. Mühselig kriecht er an sein MG zurück und jagt weiter Garbe um Garbe gegen die sich immer mehr verstärkende sowjetische Infanterie. So hält er trotz seiner Verwundung noch weitere drei Stunden bis zum Einbruch der Dunkelheit seine Stellung und zerschlägt jeden Durchbruchsversuch der Bolschewisten.

Der tapfere junge Grenadier, der erst vier Tage vor dieser Tat des E. K. 2. und zwei Tage darauf das E. K. 1. erhalten hatte, wurde nun mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

In acht Minuten sieben Panzer vernichtet

Im Nordteil des mittleren Frontabschnitts versuchten die Bolschewisten mit ihren Panzermassen den Durchbruch durch die deutschen Stellungen zu erzwingen.

Feldwebel Ludwig Neigl, Zugführer in einer Schweren Panzerjäger-Abteilung, hat eine seiner beiden Schweren Pak an einer für den Kampfverlauf entscheidenden Enge aufgebaut. Das Schußfeld ist gering, aber er muß sich damit abfinden; denn wenn überhaupt, dann müssen die sowjetischen Panzer hier kommen. Er hat richtig gerechnet. Schon schiebt sich 50 Meter vor der in offener Feuerstellung stehenden Pak die klobige Silhouette eines KW I durch die Büsche. Nur einen einzigen Schuß gibt die Pak ab und das Ungetüm steht in Flammen. An dem brennenden Panzerwrack vorbei schieben sich zwei T 34; sie werden auf 45 und 35 m Entfernung vernichtet.

Nun ist der Qualm der drei brennenden Panzer so dicht geworden, daß Feldwebel Neigl nicht mehr genau zielen kann. Immer näher muß er die weiteren sowjetischen Kampfwagen herankommen lassen, um sie tödlich treffen zu können. Da die Munition knapp wird, entsendet er den Richtschützen, um neue Granaten heranzuholen. Selber ladend und richtend, sitzt er allein hinter dem Geschütz und schießt vier weitere T 34 in Brand, den letzten aus nur noch 4 m Entfernung.

Das alles hat sich in knapp acht Minuten abgespielt.

Der 23jährige Feldwebel, der am Tage vorher das E. K. 1 erhalten hatte, wurde nun vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Nordfront in entschlossener Abwehr

Alle sowjetischen Durchbruchsversuche gescheitert — In einem Monat 1000 Panzer abgeschossen — Vor kräftigen Gegenschlägen

(SS-PK.) ....., 7. Aug. In erbittert geführten Kämpfen haben die Divisionen der Heeresgruppe Nord in den letzten Tagen die drohende Gefahr einer sowjetischen Umklammerung abgewehrt und durch den Aufbau einer neuen zusätzlichen Verteidigungsstellung das Vordringen feindlicher Panzerspitzen, die aus dem weißruthenischen Raum kommend auf den gutausgebauten Straßen Litauens und Kurlands mit großer Schnelligkeit in den Rücken der Heeresgruppe vorstießen, aufgefangen. Ringartig zieht sich die Front im Nordabschnitt bis zur Ostsee hin und sichert damit den Kern des lettischen und estnischen Raumes vor sowjetischer Ueberflutung. Der Aufbau dieser neuen Frontlinie, die innerhalb weniger Tage bei schärfster Beanspruchung der Truppe durchgeführt wurde, ist eine Meisterleistung der deutschen Führung. Sie hat nicht nur eine wesentliche Festigung der Lage im baltischen Raum geschaffen, sondern zugleich die Voraussetzung zur Einleitung kräftiger deutscher Gegenmaßnahmen gegeben.

Dieser hervorragende Abwehrerfolg wurde durch den hinhaltenden und allen feindlichen Durchbruchsversuchen trotzenden Widerstand deutscher Heeresverbände ermöglicht, die gemeinsam mit Divisionen der Waffen-SS und lettischen und estnischen Freiwilligen-Einheiten dem sowjetischen Ansturm unerschüttert standhielten. An keiner Stelle der lang auseinandergezogenen Front konnte der Feind den festen Zusammenhalt der deutschen Verbände zerreißen. Auch die zur Frontverkürzung notwendige Zurücknahme unserer Truppen bis hinter Dünaburg wurde trotz schärfstem Feinddruck aus dem sumpfigen und wegelosen Gelände in kürzester Frist und in voller Ordnung durchgeführt. Die Härte der Kämpfe und die erfolgreiche Abwehr unserer Verbände wird an den überaus hohen Panzerabschußzahlen deutlich. Allein im letzten Monat wurden, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, im Nordabschnitt 1000 feindliche Panzer abgeschossen.

Einen besonderen Erfolg, dem ein hohes Verdienst an der Festigung der Gesamtlage zukommt, erzielten bei diesen Kämpfen die Grenadiere der 11. ostpreußischen Infanterie-Division gemeinsam mit den Freiwilligen des III. (germanischen) SS-Panzerkorps und der 20. estnischen SS-Freiwilligen-Division im Kampfraum von Narwa. An drei Tagen schlugen sie in mit großer Härte geführten Kämpfen und hervorragend unterstützt von Heeresartillerie und Werfern immer wieder neu aufgefüllte und zahlenmäßig weit überlegene Feindkräfte zurück und gaben nicht einen Fußbreit Bodens preis. Starke feindliche Kräfte wurden hierdurch gebunden und von einem Einsatz an einem anderen Frontabschnitt ferngehalten.

Aber auch viele Einzeltaten zeigen die ungebrochene Kraft der Verteidiger des baltischen Raumes. Als feindliche Panzerspitzen überraschend in Mitau eindrangen, vernichtete ein Unterstumführer der lettischen Legion zwei T 34 mit der „Panzerfaust".

So stehen die Kräfte des Ostseeraumes Schulter an Schulter mit den deutschen Verbänden bis zum letzten Mann entschlossen in der Abwehr des sowjetischen Angriffs. Wenn der Gegner durch die Ereignisse des 20. Juli eine Erschütterung der deutschen Front erhofft hatte, so hat ihm der deutsche Grenadier im Nordabschnitt durch seinen mit leidenschaftlicher Verbissenheit geführten Kampf bereits das Gegenteil bewiesen.

SS-Kriegsberichter Werner Schoene.

Das Wüten des Intelligence Service

Die Mordtaten in Frankreich — Von Chiappe bis Henriot

Die Ermordung des französischen Staatssekretärs Philippe Henriot hat wieder einmal gezeigt, daß das Agentennetz des Intelligence Service das bestorganisierte ist, das England in einem anderen Lande hat: bereits eine halbe Stunde nach der Ermordung Henriots brachte der Londoner Rundfunk eine Meldung hierüber. Dies ließ den ersten Schluß auf die Tatsache zu, daß der Mord im bezahlten Auftrage des Intelligence Service durchgeführt wurde — eine Tatsache, die in einer amtlichen Meldung dann festgehalten wurde. In dem Kommuniqué des französischen Generalsekretariats für die Aufrechterhaltung der Ordnung verlautete, daß die Mörderbande Demoulins zehn Millionen Franken für ihre schändliche Tat erhalten hat.

Was der Intelligence Service für England bedeutete, war für das Frankreich der Vorkriegszeit das Deuxième Bureau — eine Institution, in der sich vor allem das Freimaurertum ein Werkzeug geschaffen hatte und das mit der englischen Organisation Hand in Hand arbeitete. Das Deuxième Bureau wurde auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen aufgelöst. Daß ein Teil der Mitglieder dieser Organisation für den Intelligence Service weiterarbeitet, bestätigte sich seit 1940 nicht zum erstenmal bei der Ermordung Henriots.

1941 fiel Jean Chiappe, kaum war er zum Oberkommissar für Syrien und Libanon durch Marschall Pétain ernannt, dem Intelligence Service zum Opfer. England hatte damals bereits versucht, durch Entfachen von Aufständen diese beiden Mandatsgebiete an sich zu reißen. Kurz nach dem Start vom Marseiller Flugplatz wurde Chiappes Flugzeug von englischen Fliegern beschossen und stürzte ins Meer.

Weniger Monate später verunglückte der Chef der französischen Armee, General Huntziger, auf dem Rückweg von einer Inspektionsreise in Afrika nach Vichy. Seine Mission war die Unterdrückung gaullistischer Putschversuche in Nordafrika. Huntziger hatte mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes eine Weiterführung des französischen Krieges für England verhindert.

Gleichfalls 1941 fielen die Schüsse eines 19jährigen, die den französischen Regierungschef Laval und den heutigen Arbeitsminister Déat verwundeten und in diesen Persönlichkeiten die Politik der europäischen Zusammenarbeit treffen wollten.

Ende 1942 wurde in Algier Admiral Darlan von dem 21jährigen Bonnet de la Chapelle erschossen. Die Verträge, die Admiral Darlan mit dem amerikanischen Murphy und General Clark unterzeichnet hatte, richteten sich zugunsten der Vereinigten Staaten gegen den politischen und wirtschaftlichen Einfluß Englands im französischen Kolonialreich. Darlan hatte 1940 den britischen Ueberfall auf die vor Mers el Kebir vor Anker liegende französische Flotte, bei dem 1800 französische Soldaten getötet wurden, schärfstens verurteilt.

1943 erfolgte, wie selbst amerikanische Zeitungen schrieben, ein Mordanschlag des Intelligence Service auf General Giraud. Vor dem Start an die italienische Front besichtigte Giraud, immer mißtrauisch gegen die Engländer, das ihm von der englischen Luftwaffe zur Verfügung gestellte Flugzeug. Er stellte Sabotage fest und flog zwei Tage später in einer amerikanischen Maschine.

Im Frühjahr 1944 wurde in Algier der frühere französische Minister Pierre Puchen standrechtlich erschossen. Einen „Verrat" Puchens konnte selbst das von Algier aus eingesetzte Tribunal nicht nachweisen. Puchen war der Vertreter jener französischen Finanz- und Wirtschaftskreise, die, wie Darlan, eine französische Nachkriegspolitik mit Unterstützung der Vereinigten Staaten vorbereiteten. Daß Puchen von London ermordet worden sei, sagte nach vollstrecktem Urteil die amerikanische Presse.

Drei Regimenter gegen Streikende aufgeboten

Stockholm, 7. August. Wie „Dagens Nyheter" aus New York meldet, wurden drei Regimenter gegen die 6000 Streikenden in Philadelphia eingesetzt, die als Protest gegen die Einstellung von Negern als Straßenbahnführer die Arbeit niederlegten. Amtlich wird der Einsatz der Truppen mit der Notwendigkeit begründet, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Streik hat, so heißt es weiter in der Meldung, den USA. nicht nur Millionen notwendiger Arbeitsstunden entzogen, sondern beleuchtet wieder einmal das Negerproblem. Neue heftige Zusammenstöße seien offenbar unvermeidlich. Die Kriegsideologie, nach der die USA. für die Freiheit aller kämpften, sei für die Neger unbefriedigend.

„New York Daily News" schreibt wörtlich, daß die amerikanischen Ideale und die amerikanischen Handlungen nicht miteinander übereinstimmten. „Wir proklamieren in lauten Tönen das Ideal der Freiheit, aber den Negern geben wir keine."

Rückblick auf den Invasionsverlauf

Von Kriegsberichter Alex Schmalfuß

Im Westen, 7. August (PK.) Um abgebrauchte Vokabeln zu vermeiden, scheut man sich, vom viel zitierten „Buch der Geschichte" zu sprechen. Aber wenn darin einmal einer Episode dieses Krieges ein besonderes Kapitel zu widmen ist, dann muß es vom Heldentum der deutschen Soldaten an der Invasionsfront berichten. Ganz ohne Pathos muß es geschehen, wie dieser erbarmungslose Kampf ja auch ohne Pathos ist, weil er tief in die Bezirke des Menschlichen hineingreift und Leid schafft, dessen Linderung nur im Erfolg der Beharrlichkeit liegen kann.

Man muß es deshalb auch ganz schlicht sagen: Was die deutschen Soldaten angesichts eines einstweilen noch überlegenen Gegners im normannischen Frontbereich leisten, ist schlechthin unvor- und ebenso undarstellbar. Das materielle Uebergewicht des Feindes, das sich noch zu unseren Gunsten verschieben mag, zu leugnen, wäre nicht nur eine Verfälschung der Sachlage, sondern auch eine Ungerechtigkeit gegenüber dem trotz dieser Unausgeglichenheit der Kräfte so tapfer und treu kämpfenden Frontsoldaten, denn daß er während zwei sehr harter Monate dort standgehalten hat, wo die Front heute verläuft, ist ja ein Beweis seiner Bewährung. Sie erwächst aus dem soldatischen Können und der Waffentüchtigkeit, aber sie wird ganz wesentlich gespeist aus der Zuversicht und dem Glauben, als das Schicksal nicht so ungerecht sein kann, dem tapferen Opfern an Gut und Blut den Sieg zu versagen.

Aber es liegt kein Wunderglaube darin. Die Soldaten überlassen nur das höhere Walten einer schicksalhaften Bewegung. Auf dem Schlachtfelde handeln sie selbst, und wenn man das Kampfgeschehen in den beiden seit Invasionsbeginn verstrichenen Monaten überblickt, **erkennt man, daß Führung und Truppe sich** aus eigener Kraft noch allen Schwierigkeiten gewachsen zeigten. Harte Opfer und auch Rückschläge waren hinzunehmen. An der Schwelle zum sechsten Kriegsjahr weiß man, daß nicht nur der Feind vor Verlusten nicht verschont bleibt. Aber wenn man, wie es nach dem Ablauf von zwei Monaten statthaft sein mag, eine nüchterne rechnerische Bilanz zieht, so kommt man zu dem Schluß, daß der Feind seine gesteckten Ziele nirgends in der vorgesehenen Zeit erreichte, dafür aber Verluste zu verbuchen hatte, die er nicht voraussah und die auch in keinem Verhältnis zu dem bisher Erreichten stehen. Ob freilich der Zeitverlust nicht noch schwerer wiegt, läßt sich in diesem Stadium höchstens ahnen.

Es ist schwierig, im gegenwärtigen Augenblick einen Ueberblick über den bisherigen Invasionsverlauf zu geben, nachdem im westlichen Sektor des normannischen Landungsraumes die Kämpfe aus dem Stellungskrieg in einen Bewegungskrieg eingemündet sind. Es mag sein, daß nun auch der Ostteil über kurz oder lang in Bewegung gerät und daß damit eine Entwicklung ihren Anlauf nimmt, die dem Feind trotz Opferung Tausender von Panzern und Hunderter von Flugzeugen, ganz zu schweigen von der Masse seiner hohen Menschenverluste, bisher versagt blieb. Zwei Monate hat er dazu gebraucht, um die Ziele der ersten beiden Wochen zu erreichen.

In dem unübersichtlichen Hecken- und Hügelgelände verwischen sich oft die Frontlinien, aber wenn es hernach zur Klärung kommt, erweist es sich allemal, daß einzelne deutsche Widerstandsgruppen noch Situationen gemeistert haben, die im Urteil der feindlichen Führung aussichtslos zu sein schienen. Es soll nicht das Ansehen des Gegners schmälern, der überall zäh und verbissen kämpft, wenn man nach **den unzähligen gemachten Erfahrungen fest**stellt, daß der deutsche Soldat dem englischen und kanadischen, vor allem aber dem amerikanischen Soldaten weit überlegen ist. Nur der Rückhalt des materiellen Uebergewichts gibt dem Feind überhaupt eine Chance. Das müßt ihr in der Heimat wissen, um die Tapferkeit und das Können eurer Soldaten richtig einzuschätzen.

Dieser tapferen Haltung ist es zu verdanken, daß die Kämpfe an der Invasionsfront während der beiden bisherigen Monate einen Verlauf nahmen, der den feindlichen Voraussagen widersprach. Mit der Walze seiner Rüstungsmaschine, mit den Bombenstürmen und dem massierten Trommelfeuer seiner Artillerie wollte er sich schon längst den Weg über Paris zur Reichsgrenze gebahnt haben. Aber der deutsche Soldat hielt ihm stand, und wenn man nach der stärksten Waffe dieses unbestreitbaren Abwehrerfolges forscht, so findet man sie wohl in der Brust des deutschen Grenadiers. Das eherne Herz ist es, von dem einst Friedrich der Große in einer Stunde härtester Bedrängnis sprach, mit dem sich die Soldaten des Führers gewappnet haben. Das ist keine Phrase. Es ist die Wahrheit, die die Tatsache erklärt, daß der Raum französischen Landes noch recht klein ist, der seine „Befreiung" in der Erstickung menschlichen Lebens und grausamer Verwüstung durch Bomben und Granaten erfuhr.

Die große Schlacht im Westen ist in voller Wucht entbrannt. Es hat den Anschein, als wünsche der Feind den Kalender zu überflügeln. „V 1" und die Furcht vor weiteren neuen deutschen Waffen drängen ihn, die Entscheidung zu erzwingen. Aber vorerst bezeichnen noch immer die fraglos kriegshistorisch werdenden Ortsnamen Caen, St. Lo und Avranches das Schlachtfeld. Es mag sich ausdehnen und in die Tiefe des Landes wachsen. Solange jedoch das eherne Herz die Abwehr durchpulst und jede Verzagung überströmt, wird die Schlacht um Sein oder Nichtsein, unabhängig von der Geographie, mit einem deutschen Erfolg enden.

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

VfL Altenbögge Vorschlußrundensieger – Reichhaltiges Freundschaftsprogramm am Niederrhein

Mit dem Vorschlußrundenspiel erreichte das Tschammer-Pokal-Programm in Westfalen einen gewissen Höhepunkt. Der VfL Altenbögge schaltete die KSG Siegen-Eiserfeld in einem überlegen geführten Spiel sicher mit 3:0 (1:0) aus. Der Gast vermochte nicht an die große Leistung Altenbögges anzuschließen, und so ist der Sieg als verdient anzusprechen.

Um den Aufstieg ging es in beiden Gruppen. In Gruppe 1 siegte die führende Mindener WSG in Gladbeck sicher mit 4:2 (3:2), und die SG Wattenscheid schlug daheim die Sportunion Hagen 10 klar mit 7:0 (3:0). — In Gruppe 2 festigte der BC Bövinghausen durch einen famosen 4:0 (1:0)-Sieg über den Zweiten, Borussia Rheine, seine führende Position.

Gruppe 1:

WSG Minden	7	6	— 1	33:8	12:2
SG Wattenscheid	7	6	— 1	37:8	12:2
Sportunion Hagen	7	2	— 5	10:32	4:8
Sportfr. Gladbeck	7	—	— 7	7:39	0:14

Am Niederrhein

gab es außer dem Schalker Treffen in Oberhausen noch eine ganze Reihe von Freundschaftsspielen. Die Kombination Rheydter SpV/Germ. Geistenbeck hatte eine starke Flakmannschaft zu Gast, in der die Benrather Schlütermann, Risse und Roth sowie der Fortuna-Spieler Schienagel neben der Abwehr die besten Kräfte waren. Die Soldaten kamen mit 6:2 (3:1) zu einem glatten Sieg, an dem praktisch der gesamte Angriff beteiligt war.

Der VfB Hilden 03 der Aufstiegsanwärter der Gruppe B, trat gegen eine Flamen-Mannschaft an und kam mit 2:1 (2:0) zu einem knappen Erfolg, der vor allem der guten Abwehr zu danken war. Die Gäste stellten einen überraschend starken Gegner dar.

Der Kreis Niederberg hatte sich in den letzten Wochen um die Auswahl einer Kreismannschaft bemüht, die am Sonntag in Heiligenhaus zu ihrer ersten größeren Prüfung gegen die Stadtmannschaft von Solingen antrat und dabei mit 3:2 (1:2) zu einem auf Grund der besseren Leistungen in der zweiten Hälfte verdienten Erfolg kam. Die Solinger hatten vor der Pause im allgemeinen etwas mehr vom Spiel, waren später aber recht stark mit der Abwehr beschäftigt. Mittelstürmer Bongarts war für Niederberg zweifacher Torschütze.

Die Oberhausener KSG besiegte den Meidericher Spielverein dank besseren Zusammenspiels und größerer Durchschlagskraft im Angriff verdient mit 6:2 (3:1), womit sich der Bereichsklassenverein für die vor 14 Tagen erlittene Niederlage revanchierte.

Schalke 04 siegte in Oberhausen.

Westfalens Fußballmeister, FC Schalke 04, stellte sich am Sonntag im Freundschaftsspiel in Oberhausen der KSG Altstaden, die vor 3000 Zuschauern dank ihres großen Eifers den Meister zur Hergabe seines ganzen Könnens zwang. Dennoch siegte Schalke auf Grund der sichtbaren Ueberlegenheit in der zweiten Hälfte eindeutig mit 5:1 (2:1).

Dresdner SC auch Tschammer-Pokal-Sieger

Als letzter der 40 Gaue ermittelte Sachsen am Sonntag in Chemnitz seinen Tschammerpokalsieger. Wie nicht anders zu erwarten war, holte sich der Deutsche Meister Dresdner SC. auch diesen Wettbewerb, wobei er vor 8000 Zuschauern der Zwickauer SG. keinerlei Chancen ließ und mit 9:1 (4:0) einen selbst in dieser Höhe nicht unverdienten Erfolg errang. Voigtmann (3), Schön und Pohl (je 2), Schaffer und Hofmann erzielten die Tore für Dresden, während Zwickau beim Stande von 7:0 durch Franke zum Ehrentreffer kam. Mit dem DSC. errangen 18 Vereine nach der Meisterschaft nun auch den Tschammer-Pokalsieg ihrer Klasse.

Westfalen-Süd schlägt Nordsee 4:0 (1:0)

Das Zwischenrundenspiel um die Fußballmeisterschaft der HJ. zwischen den Gebietsmeistern von Westfalen-Süd und Nordsee hatte einen guten Besuch gefunden, denn 3000 Zuschauer sahen im Bochumer VfL.-Stadion ein schönes Spiel. Die Bochumer Jungen, die den Bann Westfalen-Süd vertreten, schlugen sich äußerst wacker und kamen über das Gebiet Nordsee, vertreten durch den Bann Bremen, zu einem sicheren 4:0 (1:0)-Sieg und qualifizierten sich damit für die nächste Runde. Vor der Pause konnte Bremen noch einigermaßen mittun, fiel dann aber immer deutlicher ab. Dem Gästeschlußmann war es zu danken, daß der Sieg der Bochumer Jungen nicht höher ausfiel. Die ersten drei Treffer kamen auf das Konto von Schlieds, während der Linksaußen Mertens einmal erfolgreich war.

Winz-Baak hoch geschlagen

Das gestrige Treffen am Lewacker in Linden wurde vor gutem Besuch durchgeführt. Der MBV trat in guter Verfassung an, lief aber erst in der zweiten Halbzeit zu einer siegsichernden Form auf. Mit dem Anstoß von Linden beginnt das Spiel. Beide Mannschaften versuchen, zum ersten Tor zu kommen, welches dem MBV auch in der 10. Minute gelang. Eine Flanke von links wurde vom Manns zum 1:0 verwandelt. Die Baaker antworten nun mit guten Gegenangriffen. In der 20. Minute erhalten sie wegen Handspiels einen Elfmeter zugesprochen, aber der Ball wird vom Lindener Torwart gehalten. Die Lindener kommen in der 35. Minute wieder durch Manns zur 2:0-Führung, womit es in die Pause geht. Es handelt sich hier um den Urlauber Manns, da der Mittelstürmer Mann wegen einer Verletzung nicht spielte. Nach dem Wechsel kommt Linden schon nach 5 Minuten zum 3. Tor durch Antek. Nun fällt Winz-Baak ganz zusammen und Linden erreicht seine Hochform. In der 15. Minute kann Erhardt zum 4. Tor einschießen. Durch den starken Lindener Druck macht der rechte Läufer ein Selbsttor, aber schon kurz darauf fällt das 6. Tor. Bei einem schnellen Vorstoß kommt Winz zu seinem einzigen Tor. Aber Linden läßt nicht locker und kommt noch bis zum Schluß zu zwei weiteren Toren. Die Lindener Mannschaft fand ihre beste Form in der zweiten Halbzeit und hat nun die besten Aussichten, in den Kriegserinnerungsspielen Gruppenmeister zu werden.

Hägg lief wieder Weltrekord

Auf einem Abendsportfest in Stockholm gab es am Freitag wieder einen neuen Weltrekord durch Schwedens Meisterläufer Gunnar Hägg. Der Nordländer startete diesmal über zwei englische Meilen und verbesserte seine erst im Juni dieses Jahres in Östersund mit 8:46,4 Min. aufgestellte Rekordzeit auf 8:42,8 Minuten. Auf der gleichen Veranstaltung gelang es dem Schweden Erik Elmsäter, im 3000-m-Hindernislauf mit 8:59,6 Min. eine bisher in der Welt noch nicht erreichte Zeit zu laufen. Offizielle Weltrekorde werden aber für diese Strecke nicht geführt, weil beim Hindernislauf die Anlage der Bahn von zu großer Bedeutung bleibt, selbst wenn sie den internationalen Bestimmungen rein formell auch entspricht.

Sonntag lief 100 m in 10,5!

Bei den im Rahmen der in Lahr durchgeführten Mehrkampfmeisterschaften von Baden erzielte der Leipziger Lehmann (Universität Freiburg) im 100-m-Zwischenlauf mit 10,5 Sek. eine neue ekropaische Jahresbestzeit. Den Endlauf gewann Lehmann dann in 10,6 Sekunden. Heinker (Universität Freiburg) eroberte durch seine Leistung von 15,09 m im Kugelstoßen den zweiten Platz in der deutschen Jahresbestenliste. Badischer Zehnkampfmeister wurde der Handballnationale Reinhardt (Universität Heidelberg) mit 5013 Punkten und bei den Frauen holte sich die deutsche Meisterin im Kugelstoßen, Lilli Unbescheid (MTV. Karlsruhe) den Titel im Fünfkampf.

Prächtige Leistungen beim 63. Harkort-Bergfest

Das idyllisch gelegene Ruhrstädtchen Wetter war am Wochenende der Schauplatz des 63. Harkort-Bergfestes. Selbst im fünften Kriegsjahr übertraf die Besetzung alle Erwartungen, nahmen doch nicht weniger als 1300 Turner und Sportler aus dem Westen an diesem schönen Leistungswettbewerb teil. Alt und jung gaben sich ein Stelldichein und lieferten sich heiße Kämpfe.

Unter den Teilnehmern sah man auch wieder den Veteran Otto Kuhler aus Essen, der mit seinen 71 Jahren noch 59 Punkte erkämpfte. Seine Leistungen waren: Weitsprung 4,20 m, Kugelstoßen 8,40 m und 50-m-Lauf 7,4 Sekunden. Damit hatte Altersturner Otto Kuhler zum 46. Male einen Sieg auf dem Harkort-Bergfest errungen.

Am Vormittag fiel die erste Entscheidung im Langstreckenschwimmen. Der Start befand sich am Bootshaus, und das Rennen führte über rund 900 m zum Ziel in der Badeanstalt. Sieger in der Männerklasse wurde Walter Vogt (Lüdenscheid). Bei den Frauen war Paula Lütgert vom VfL. 29 Dortmund erfolgreich.

Unweit dem Harkortsee wurde zu gleicher Zeit zu den Mehrkämpfen gestartet. In rund drei Stunden waren die Läufe, das Weitspringen und das Kugelstoßen sämtlicher Klassen durchgeführt. Mit letzter Energie wurde gekämpft, und um jeden Punkt gerungen.

Harkort-Bergfest-Sieger wurde Hans Lutz von Lüdenscheid 08 mit 57 Punkten vor Heinrich Rüllmann vom VfL. 29 Dortmund mit 54 Punkten. Den dritten Platz sicherte sich Karl Kirchhoff aus Schalksmühle mit 53 Punkten, und in der Oberstufe der Frauen belegte Ilsbet Grün von Tusem Essen mit gleichfalls 57 Punkten den ersten Platz. Ihre Klubkameradin Waltraut Keil folgte an zweiter Stelle mit 55 Punkten vor Ursula Flanz von Tus 25 Gelsenkirchen mit 54 Punkten.

Am Nachmittag fielen auch die Entscheidungen in den Einzelkämpfen. Sieger im 100-m-Lauf wurde Karl Kirchhoff von TV. Schalksmühle in 11,1 vor Kluck (Lüdenscheid) und Lutz (Lüdenscheid). Die Leistung des Jugendlichen Wolf Ellermeister vom ATV. Düsseldorf mit 11,3 war aber noch besser. — Bei den Frauen schaffte Inge Steinhauer von Tus Hörde die beachtliche Zeit von 12,7 Sek. Friedel Gerber vom gleichen Verein kam mit 12,9 auf den zweiten Platz. Die 4-mal-100-m-Staffel wurde von einer Westfalenauswahl in 46,2 gewonnen. Lüdenscheid 08 und LSV. Dortmund belegten die nächsten Plätze. Im 3000-m-Lauf kam Paul Seifarth vom TV. Werne in 10:31 Minuten zum Erfolg. Die volkstümlichen Wettkämpfe am Nachmittag ergaben gleichfalls schöne Ergebnisse. Die Beteiligung war auch hier recht gut. Kurz, das 63. Harkort-Bergfest nahm auch im fünften Kriegsjahr einen in jeder Beziehung schönen Verlauf.

Absage aller Pferderennen

Im Zuge der Maßnahme, alle Kräfte ausschließlich für die totale Kriegführung einzusetzen, sind nunmehr auch die Pferderennen eingestellt worden. Bereits sämtliche für den 6. August vorgesehen gewesenen Veranstaltungen, darunter auch das Rennen um das Braune Band von Deutschland, fallen aus. Durch diese Anordnung wird die Bedeutung der Pferderennen als Leistungsprüfungen im Interesse einer starken Landespferdezucht keineswegs verkannt, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß die Einstellung des Rennbetriebes zunächst nur für eine begrenzte Zeit vorgesehen ist.

Sporteinschränkung auch in Italien

Im Zuge weiterer Maßnahmen, die das faschistische Italien zur Erfassung aller Kräfte für die totale Kriegführung ergreift, ist die vorläufige Einstellung aller sportlichen Großveranstaltungen verfügt worden. Die sportliche Ertüchtigung des Volkes und vor allem der Jugend geht genau wie in Deutschland im örtlich begrenzten Rahmen weiter.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Eine botanische Plauderei über den deutschen Wald. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei. 15—16: Melodien aus Opern und Operetten. 16 bis 17: Unterhaltung mit der Kapelle Willi Butz und Solisten. 17.15—18.30: Musikalische Kurzweil am Nachmittag. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19 bis 19.15: Wir raten mit Musik. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: Abendkonzert des großen Berliner Rundfunkorchesters unter Leitung von Bruno Aulich. Werke von Cornelius und Hermann Zilcher, Violinkonzert von Hermann Götz. Solist: August Kreutzer. 21—22: Aus Oper und Konzert, eine Sendung mit Solisten, Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper unter Leitung von Bertil Wetzlerberger und Heinrich Hollreiser.

Aus Westdeutschland

Heinrich Mahnken gefallen

Hagen. Im Osten fiel an der Spitze seines Grenadier-Regiments der Oberstleutnant d. R. und Kommandeur, Ritterkreuz-Träger Oberstudienrat Heinrich Mahnken aus Hagen. Mit seinem Heldentod hat ein arbeitsreiches kämpferisches und soldatisches Leben seinen Abschluß und zugleich seine höchste Krönung gefunden. Mahnkes Leben war seit 30 Jahren ein Kampf für Deutschland; er war eine Persönlichkeit, die nichts für sich, alles aber für Deutschland wollte. Neben seiner beruflichen Tätigkeit hat Mahnken ständig für den nationalen Wiederaufbau unseres Vaterlandes gearbeitet. Bald nach der Machtübernahme 1933 stellte sich Mahnken dem Freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung; er wurde vom Reichsminister zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst bestellt, sowie mit der Leitung des Arbeitsdienstes beauftragt. 1935 wurde er am Realgymnasium und Gymnasium der Stadt Hagen zum Oberstudienrat befördert und wenige Jahre später zum Oberstudiendirektor an das Staatliche Allgemeine Gymnasium in Hagen berufen. Nach Wiedereinsetzung der Wehrhoheit leistete Mahnken verschiedene Uebungen bei der Wehrmacht ab und wurde zum Rittmeister befördert. Als solcher erhielt er als Kommandeur einer Aufklärungsabteilung das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Neuer Roman von Heinz Steguweit

Köln. Heinz Steguweit hat einen neuen Roman „Ritter Habenichts" geschrieben, in dem uns die Prüfungen des Reichsgrafen von Sickingen, des letzten Nachkommen Franz von Sickingens, erzählt werden, der zur Zeit der Freiheitskriege in der Ruine Sauerburg (im Wispertal bei Lorch am Rhein) eine abenteuerliche, obwohl rühmliche Zuflucht fand. Das Werk erscheint zunächst in einer illustrierten Hestausgabe (Deutscher Verlag Berlin / Umschlagzeichnung Olaf Hulbranssson), die nur für bombengeschädigte und umquartierte Volksgenossen bestimmt ist. Oeffentliche Buchausgabe 1945 in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg.

Zufriedenstellende Tabakernte an der Nahe zu erwarten

Sobernheim. In dem alten Tabakanbaugebiet an der mittleren Nahe wollten bei der so lange Zeit hindurch herrschenden Trockenheit die Tabakanlagen nicht recht vorankommen. Erst als die Niederschläge stärker einsetzten, wurde es mit der Entwicklung wesentlich besser, so daß die Tabakpflanzen in den vergangenen Wochen sehr gut vorankamen. Bei dem derzeitigen guten Stand der Tabakpflanzungen ist in den kommenden Wochen eine zufriedenstellende Ernte zu erwarten.

Ausländische Musiker bei deutschen Meistern

Das Deutsche Musikinstitut für Ausländer eröffnete seine diesjährigen Sommerkurse, an denen wieder zahlreiche fortgeschrittene Musikstudierende aus den europäischen Nationen teilnehmen, um sich im Studium bei deutschen Meistern die letzte Reife zu erwerben.

Wir verdunkeln heute:

Von 21.55 Uhr bis 5.14 Uhr

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben, zugleich auch im Namen der Eltern, bekannt: *Helga Neuse*, Essen-Haarzopf, Raadter Str. 77, *Willi Peters*, Essen-Steele, Ruhrstr. 27, den 6. August 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Stabsgefreiter *Arno Heller*, z. Zt. im Felde, *Helga Heller*, geb. Brasch, Hattingen-Ruhr, Im Heggerfeld 32, z. Zt. Oesterbehringen/Thür. üb. Eisenach, Adolf-Hitler-Straße 106, den 8. August 1944.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die noch unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Mann und Vater meines einzigen Kindes, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, der

Uffz. Heinz Ritter

Inh. d. EK. 2. Kl., d. Ostmed. und des Verw.-Abz.

am 24. 6. 1944 im Alter von 28 Jahren in einem Feldlazarett verstorben ist. Er wurde unter militärischen Ehren am 25. 6. 1944 auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Sein heißer Wunsch, sein Kind einmal zu sehen, ging mit ihm ins Grab. Er folgte seinem Vater nach 18 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Frau Ilse Ritter, geb. Latosi, Söhnchen Manfred, Familie Ritter, Familie Latosi.

Essen-Kupferdreh, Deile 26, und E.-Steele, im August 1944.

Seelenamt: Mittwoch, 16. August, in der St.-Engelbert-Kirche zu Nd.-Bonsfeld.

Nach langer, schwerer Krankheit nahm Gott am 2 August vormittags 9 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Frau Anna Braun

geb. Baumann

im Alter von 74 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In tiefem Schmerz: Rich. Braun, Alice Neumann, geb. Braun, Georg Neumann, Apotheker.

Hattingen-Ruhr, Oststraße 7, den 5. August 1944.

Die Einäscherung findet am Montag, 7. August, im Krematorium Bochum, Freigrafendamm, nachmittags 3 Uhr, statt.

Amtliches

Reifenpflege!

Die außerordentlichen Anspannungen des 5. Kriegsjahres belasten u. a. im besonderen Ausmaß das Kraftfahrzeugkontingent, sowohl durch die übermäßige Beanspruchung des rollenden Materials, als auch durch die Ersatzbeschaffung neuer Reifen.

Ich mache daher allen Fahrzeughaltern erneut folgende Auflagen:

A. **Runderneuerungen**

1. **Jeder Fahrzeughalter ist zur rechtzeitigen Runderneuerung seiner Reifen verpflichtet!** Gute Reifen können 2—3mal runderneuert werden!

2. Die Reifen sind von einem durch die Reichsstelle Kautschuk, Berlin, anerkannten Vulkaniseur in solchen Abständen zu überprüfen, daß die Runderneuerung rechtzeitig angesetzt werden kann. Diese ist auch dann durchzuführen, wenn das Fahrzeug vorübergehend stillgelegt werden muß, da sonst für später sein vollständiger Ausfall droht.

Die dringlichste Aufgabe und Pflicht ist die Erhaltung der im Betrieb befindlichen Reifen.

Wer daher nicht rechtzeitig runderneuern läßt und seinen Altreifen nach Erhalt eines neuen nicht abgibt, erhält keinen weiteren Ersatz und macht sich außerdem strafbar.

3. Der Luftdruck sämtl. Reifen ist jeden Tag einmal nachzuprüfen!

4. Jede Ueberlastung der Reifen ist zu vermeiden! Die zulässige Belastung des Fahrzeuges ist aus dem Kraftfahrzeugbrief zu ersehen.

5. Das zugelassene Fahrtempo zu überschreiten ist verboten.

6. Während der Fahrt muß die Erwärmung der Reifen beobachtet werden, **jede Ueberhitzung derselben ist zu vermeiden!**

7. **Scharfes Anfahren** und **plötzliches Bremsen** ist untersagt! Fahre zügig! Schlechtes Fahren kostet Gummi.

8. **Die Unterbereifung** von Fahrzeugen — auch vorübergehend — **ist verboten!** Die passende Reifengröße zeigt der Kraftfahrzeugbrief.

Zwillingsbereifung

9. a) alle 5—6000 km sind die äußeren gegen die inneren Reifen auszutauschen.

b) Der Luftdruck der inneren Reifen soll 0,3 At. niedriger sein als der des äußeren Reifens.

c) es ist **verboten, 2 Reifen verschiedener Größen als Zwillinge** zu fahren, z. B. einen Reifen 7,50 — 20 zusammen mit einem Reifen 7,00 — 20.

Beide Reifen müssen im Durchmesser gleich sein!

Auch die dringendsten Fahrten entbinden niemals von einer sachgemäßen Reifenpflege!

Strafbestimmungen. Die Unterlassung einer gewissenhaften Reifenpflege wird auf Grund des § 3 der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung, dem. RGBe. I S. 734 v. 26. 11. 42, bestraft.

Essen, den 6. August 1944.

Der Oberbürgermeister.

Heiraten

Witwer mit guter Pension und noch in fester Arbeit stehend, sucht zur Führung seines Haushaltes Frau oder Witwe ohne Anhang im Alter von 50—60 Jahren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 2933 an die Geschäftsstelle in Steele.

Unfallrentner, 39 Jahre, 3 Kinder von 6, 7 und 13 Jahren, mit Grundbesitz, sucht die Bekanntschaft einer Dame von 30—35 Jahren, ohne Anhang, **zwecks Heirat.** Zuschriften mögl. mit Bild unter Nr. 6022 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Veranstaltungen

Montag, 7. August

Central Hattingen
Meine vier Jungens
Tgl. 3.05 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Jugendliche üb. 14 Jahre zugel.

Lichtburg Hattingen
Die Frau ohne Vergangenheit
Tgl. 3.10 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 7.40
Nicht f. Jugendl.

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Nora
Heute 5.10 und 7.30 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Romantische Brautfahrt
Wochenschau. Anfang 6 Uhr.
Für Jugendliche ab 14 Jahren!

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Schrammeln
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Kartenvorverkauf ab 12 Uhr

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Neigungsehe
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Rosen in Tirol
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Arbeitsmarkt

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Tausch / Kauf / Verkauf

Braune Damenschnürstiefel, guterhalten, Gr. 38, gegen gleichwertige Damensportschuhe Gr. 37½ zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Herren-Arbeitsschuhe Gr. 44 gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht Angebote unter Nr. 2841 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

2 Paar guterh. Herrenschuhe Gr. 42 gegen 2 Paar Damen-Schuhe Gr. 36 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (6104

Radio-Röhre NE 134 oder Schallplatten geg Radio-Röhre AK 2 zu tauschen gesucht. Marta Dimmers, Blankenstein-Ruhr, Wittener Straße 8.

2 Bettstellen mit einteil. Matratze, 2 H.-Joppen, 1 P. H.-Schuhe, 2 H.-Hosen geg. D.-Wäsche und hohe D.-Stiefel zu tauschen gesucht. Hattingen-R., Kl. Weilstraße 2. Zu sprechen v. 14—16 U.

Lederner Tornister, guterh., geg. guterh. Kleid Gr. 42—44 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. Tornister gegen Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. dieser Ztg. in Hattingen.

Kinderwagen oder Herren-Arbeitsschuhe Gr. 42 gegen guterh. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Frau Lorenz, E.-Steele, Küttingsgarten 14.

Guterh. Tiefbaukinderwagen gegen nur guterh. Wringer, Puppe oder Damenwäsche zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in E.-Steele. (2931

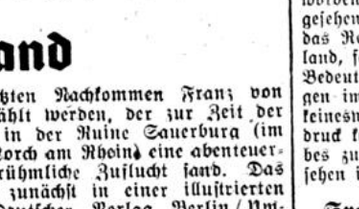
Verschiedenes

Kochsünden

Sehr kleine Kochtöpfe niemals direkt auf den Gasbrenner setzen. Stets einen Sparring unterlegen, so daß sich die Hitze der Gasflamme entwickeln und voll ausgenutzt werden kann.

Dieser gute Rat kommt aus der MONDAMIN Küche





Erst die Hände anfeuchten, dann zur Seife greifen. Nicht die Einheitsseife in das Wasser tauchen oder gar unter fließendes Wasser halten. Ein guter Rat, der Seife spart.

Warta-Seife
Kundendienst
441



Ein Verschwender

wirft das Geld zum Fenster hinaus. Wer die Ratschläge seines Arztes in den Wind schlägt und seine Medikamente wegwirft, handelt ebenso sinnlos.

TROPON

Mit Tropon-Präparaten haushalten – ein Gebot der Stunde!

Ich bin vom Finanzamt als
Helfer in Steuersachen
zugelassen worden.
Ernst Hasselmann
Rechtsbeistand.
E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 16.
Ruf Essen 811 29.

Zurück!
Dr. Salber, B.-Linden

Offerten Nr. 5137, 5184, 5254, 5442, 5730, 5763, 5767, 5829, 5868, 5986, 6001, 6035, E 778 sind abzuholen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Wo immer auch Dein Wohnort sei, Die „Volksfürsorge" steht Dir bei!



Versicherte, richtet alle Anfragen an die Heimatgeschäftsstelle

Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg



Für die Hausfrau

wurde das Migetti 1×1 geschaffen. Es zeigt die richtige Anwendung von Migetti und ist im Migetti-Kochbüchlein enthalten. Schreiben Sie bitte noch heute an den Milei-Aufklärungsdienst Stuttgart 1, Postfach 981: „Ich wünsche kostenfrei das Migetti-Kochbüchlein". Es geht Ihnen dann sofort zu! Migetti, die nährstarke Vollkost:

EIN Milei-ERZEUGNIS



Man muß sich drauf verlassen können...!

Vertrauensvoll schlucken wir die uns dargebotene Arznei — ohne Zweifel an der richtigen Dosis und an der Form der Anwendung! Denn wir wissen: die Schwester, die uns pflegt, ist unbedingt zuverlässig!

Auch auf die Desinfektionsmittel, die unsere Gesundheit und Arbeitskraft schützen sollen, wie auf

»SAGROTAN« und »LYSOL«

können wir uns unbedingt verlassen! Nur dort dürfen sie aber heute angewandt werden, wo wirklich Ansteckung und Gefahr drohen!

Schülke & Mayr A.G. - Hamburg
Älteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

Blick in die Heimat

Montag, den 7. August 1944.

Falläpfel

Nicht aus jeder Apfelblüte, die Frucht angesetzt hat, entwickelt sich ein schöner saftiger Apfel. Immer gibt es am Apfelbaum Früchte, die die Zeit nicht erwarten können und unreif vom Baume purzeln. Man nennt sie Fallobst. Klein und grün und unreif liegen sie auf dem Boden, und wenn man sie nicht rasch auffammelt, machen sich die Käfer darüber her, und sie werden auch noch wurmstichig.

Fallobst ist keineswegs wertlos. Wer einen Obstgarten hat, weiß, daß man daraus Marmelade, vor allem aber herrlichen Most bereiten kann. In einem großen Garten, wo viele unreife Aepfel zur Erde rollen, lohnt es sich, sie zu Most zu verarbeiten.

Jeder aber sieht das Fallobst mit anderen Augen an. Als ich dieser Tage draußen durch die Stadtrandsiedlung ging, sah ich an einer Ecke zwei größere Jungen stehen. Sie kauten beide emsig, und gerade sah ich im Vorübergehen, wie der eine dem anderen einen Apfel gab, oder besser gesagt einen Apfel-Säugling, der wieder einmal viel zu früh vom Baume gefallen war. Es war ein kleines grasgrünes Ding, nicht größer als eine Pflaume. Man sah ihm an, daß er steinhart und essigsauer war. Trotzdem machen die Jungen äußerst vergnügte Gesichter und fanden die Aepfel augenscheinlich hinreißend.

Solange die Erde steht und im Sommer langsam die Aepfel an den Bäumen reifen, wird es nie anders sein: immer halten die Eltern ihren Kindern weise Vorträge darüber, wie schädlich und ungesund unreifes Obst ist. Daß man davon Magenschmerzen, Leibschneiden, Durchfall und andere gräßliche Dinge bekommt — und immer wieder werden alle guten Lehren in den Wind geschlagen. Und wenn unsere Kinder im väterlichen Garten die schönsten Aepfel reifen sehen, wenn sie genau wissen, daß in ein paar Wochen der erste Korb mit reifen Aepfeln zu Hause auf den Tisch gestellt wird — — — sie können nicht anders, sie müssen vorher ein paar saure Falläpfel essen, die sie gerade erwischt haben. Sie sind eben doch noch reizvoller...

Was die Hausfrau interessiert

Für das Einkochen in Gläsern gelten folgende Regeln:

1. Zum Einkochen dürfen nur unbeschädigte Gläser, Deckel und Ringe Verwendung finden.

2. Gummiringe, die gewellt, gerissen oder hart sind, können ihren Zweck nicht mehr erfüllen. Weisen zwei Gummiringe nur ganz geringfügige Schäden auf, so kann man sie evtl. noch zusammen auf einem Glas auflegen.

3. Deckel, Glasrand und Ring sollen beim Schließen des Glases abgetrocknet werden.

4. Die Gläser dürfen nicht zu voll gefüllt werden, beim Sterilisieren kann sonst leicht etwas von dem Inhalt auskochen. Kleinste Bestandteilchen des Einmachgutes werden mitgerissen, setzen sich zwischen Deckel und Ring und verhindern ein festes Schließen (besonders bei Pilzen zu beachten).

5. Der Feder- oder Bügeldruck muß überprüft werden. Die Spannung darf nicht zu stark und nicht zu schlaff sein, der Deckel muß sich gerade noch heben lassen.

6. Das Wasser im Einkochtopf darf nicht zu schnell erhitzt werden, damit die Temperatur im Innern des Glases Schritt halten kann.

Frisches Obst kann man auch in Zubindegläsern einmachen: für Gemüse, das leichter als Obst verdirbt, ist diese Methode nicht zu empfehlen. Das roh oder gekocht (z. B. Apfelmus) ohne Zukerzugabe eingefüllte Obst wird mit einem passenden Blatt Pergamentpapier bedeckt, dann bindet man das Glas mit angefeuchteter Einmachhaut zu. Diese wird fünf- bis sechsmal mit einer ausgeglühten Nähnadel durchstochen. Nun behandelt man das Glas im Wasserbad genau wie ein mit Obst gefülltes Einkochglas. Breite Gläser, auch Keramik- oder Steintöpfe, müssen eine Stunde erhitzt werden. Nach dem Erhitzen stellt man die Gefäße auf eine Holzunterlage, schützt sie vor Zugluft und bindet sofort noch ein Stück angefeuchtete Einmachhaut, die aber nicht durchstochen wird, darüber. Bei dieser Art des Einmachens muß ganz besonders auf einen luftigen, kühlen Aufbewahrungsort geachtet werden.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Tödlicher Absturz in den Bergen.** Auf einer Bergtour in der Nähe von Mittenwald, wo sie in Erholungsurlaub weilte, ist eine junge Hattingerin, Frau Elisabeth Berg, geb. Sumeck, tödlich abgestürzt. Dieser bedauerliche Fall beweist wieder einmal, wie gefährlich es ist, als Ungeübte schwierige Bergtouren zu unternehmen.

— **Anträge auf Spinnstoffe und Schuhe** werden, wie bereits mitgeteilt, auf der Kartenstelle des Wirtschaftsamtes an der Schulstraße nur noch einmal im Monat entgegengenommen, und zwar für August vom 7. bis 12. d. Mts. in der bekannten alphabetischen Reihenfolge.

— **Verteilung von Süßwaren.** Wie aus einer Bekanntmachung des Landesernährungsamtes der Provinz Westfalen im Anzeigenteil der Sonnabend-Ausgabe zu ersehen war, erhalten alle deutschen Jugendlichen bis zu 18 Jahren mit Ausnahme der Juden, Insassen von Irrenanstalten und Strafanstalten und dergl. 125 g Süßwaren. Diese Süßwaren sind in der 3. Woche der 65. Zuteilungsperiode, das ist in der Zeit vom 7. 8. bis 13. 8. 1944 auf den Abschnitt R 33/65 der rosa Nährmittelkarten Klst 0—3 Jahre, Jgd. 3—18 Jahre und der blauen Nährmitelkarten SV/G 3—18 Jahre bei den Kleinverteilern vorzubestellen. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte abzutrennen und gesondert aufgeklebt bei ihrer zuständigen Abrechnungsstelle bis spätestens zum 17. 8. 1944 in einen Bezugschein umzutauschen.

— **Die besten Grüße** aus weiter Ferne sendet seinen Hattinger Bekannten und Freunden der Untergruppen-Führer Karl-Heinz Bosselmann.

— **NSF/DFW Altstadt.** Am Mittwoch, dem 9. August, 15 Uhr, Zusammenkunft bei Frau Geck im „Hattinger Hof".

— **Das nennt man einen Rekord!** Der Sprockhöveler Männer-Gesangverein „Waldeslust" und der MGV. „Sängerhain" Stüter, die von Chorleiter Unterste-Voß geführt werden, veranstalteten kürzlich in den Gartenanlagen vom „Hackstück" unter Mitwirkung des Freimannschen Orchesters ein Konzert, dem sich nach Abwicklung seiner bunten Reihenfolge gesanglicher Darbietungen noch ein Wunschkonzert anschloß. Beide Veranstaltungen, die starken Beifall fanden, erbrachten als Endergebnis den Rekordbetrag von 2200 RM.!

Obersprockhövel

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Walter Reins wurde zum Feldwebel befördert. Unseren Glückwunsch!

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Uebungsschießen der Flakartillerie.** Der Polizeipräsident teilt mit: Am Montag, 7. August, und Dienstag, 8. August, findet voraussichtlich in der Zeit von 9—12 und 14—17 Uhr, ein Flakartillerie-Uebungsschießen in dem im Westen von „Haus Schuir" und im Osten von dem Restaurant „Zur Platte" und vom nördlichen und südlichen Rande des „Heissi-Waldes" begrenzten Raum statt. Das eigentliche Beschußgebiet wird durch Warnschilder gekennzeichnet. Außerdem wird in dem gefährdeten Raum eine halbe Stunde vor Beginn des Schießens mit einer Handsirene gewarnt. Die Hauptzugangswege werden durch Posten gesperrt. Die Bevölkerung hat sich luftschutzmäßig zu verhalten.

— **Achtung! Eltern für KLV-Lagerbesuchszüge.** Aus besonderen Gründen müssen alle bereits bekanntgegebenen KLV-Lagerbesuchszüge vom 8. 8. bis einschl. 31. 8. 1944 ausfallen. Die neuen Termine der Züge werden an dieser Stelle frühzeitig wieder bekanntgegeben.

— **Die Pimpfe des KLV.-Lagers Jugendherberge Kempten (Allgäu)** sind in das KLV-Lager Faystenoy, Standort Werach-Haslach, verlegt worden. Der Lagerbelegschaft geht es gut. Die Pimpfe lassen die Eltern grüßen.

(lo) **Das nennt man Glück im Unglück!** Das fünfjährige Kind der Eheleute P. von der Bochumer Straße stürzte am vergangenen Sonnabend in den Abendstunden aus der im ersten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung und fiel aufs Pflaster. Außer einer kleinen Schnittwunde trug das Kind keine weiteren Verletzungen davon.

— **KLV Dänemark.** Zur Untersuchung für die Mädel, die mit dem KLV-Zug nach Dänemark fahren, sammeln wir uns am Dienstag, 8. August, 17.45 Uhr, an der Haltestelle Arnoldshaus. Straßenbahnlinie 15 oder 17.

— **Zeugen gesucht!** Am 28. 7., gegen 18.05 Uhr, fuhr in Steele auf der Steeler Straße, in Höhe des Hauses Nr. 582a, ein unbekannter Lieferwagen einen Fußgänger an. Letzterer erlitt eine leichte Armprellung; er konnte seine Wohnung aufsuchen. Volksgenossen, die zu diesem Unfall Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Verkehrsunfallbereitschaft im Polizeipräsidium, Zimmer 143, Fernruf 44551 — Nebenanschluß 8263 — zur Kenntnis zu geben.

Kupferdreh

— **Hohe Auszeichnung.** Der Feldwebel Heinz Ridder erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Unseren Glückwunsch.

Essen

— **Konzertveranstaltungen der Stadt Essen.** Die diesjährige Konzertsaison wird am kommenden Sonntag, 13. August, vorm. 11 Uhr, mit einem Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Gustav König eröffnet. Das Programm sieht vor: Le Preludes, symphonische Dichtung von Franz Liszt, die Lieder „Träume und Schmerzen" von Richard Wagner sowie Bruckners Symphonie Nr. 6 in A-Dur (Originalfassung). Die Solistin des Konzertes ist Marie Luise Schilp (Berlin). Das Konzert findet in der Festhalle in Essen-Kray statt, die mit den Straßenbahnlinien 3 und 12 (Haltestelle Zehnthof) zu erreichen ist. Die Straßenbahnverwaltung hat sich bereiterklärt, in der Zeit von 10.15 bis 10.30 Uhr ab Hauptbahnhof einige Sonderwagen zum Zehnthof einzusetzen, um der Essener Bevölkerung den Konzertbesuch zu ermöglichen. Zur Rückfahrt stehen diese Wagen ab 12.45 Uhr bereit. Karten im Vorverkauf ab Mittwoch, 9. August, bei der Fa. Schmemann.



Bochumer Stadtnachrichten

— **Reichs-Sportabzeichen.** Die nächste Abnahme der Leistungsprüfungen für den Erwerb des Reichs-Sportabzeichens findet am Sonnabend, 12. d. M., um 17 Uhr im Stadion an der Castroper Straße statt.

Linden-Dahlhausen

— **Heinrich Mehlis 90 Jahre alt.** Wenige Tage vor seinem 80. sahen wir Heinrich Mehlis elastisch von einer noch langsam in Fahrt befindlichen Straßenbahn abspringen, vom Schaffner auch noch verwarnt. Einige Tage später trafen wir ihn bei Wilhelm Timmer beim Skat, wo er seinen Mann stand. Jahr für Jahr gratulierten wir dem alten Herrn zum Geburtstag und freuten uns über seine Rüstigkeit. Dann aber verlor er seine treue Lebensgefährtin und sah sich gezwungen, von Linden „auszuwandern". Seit einigen Jahren wohnt er nun bei seiner Tochter in Witten. Heute feiert Heinrich Mehlis seinen 90. Geburtstag. Er schreibt uns selbst, daß er sich noch durchaus gesund und rüstig fühlt. Das Kriegsgeschehen verfolgt er mit dem größten Interesse, geht seinen alten Gewohnheiten nach und spielt immer noch seinen Skat. Anläßlich seines Geburtstages übergab der Betagte dem Roten Kreuz den Betrag von 100 RM. — Wir gratulieren Heinrich Mehlis herzlich und wünschen ihm, daß er das siegreiche Ende des Krieges noch in voller Rüstigkeit erlebt.



(Bild: Hermann.)

— **Hohe Auszeichnung.** Oberfeldwebel Gust. Schulte, B.-Linden, Sohn der Witwe Laura Schulte, erhielt das Deutsche Kreuz in Gold. Die Heimat gratuliert!

— **Französisch für Leichtfortgeschrittene.** Die Volksbildungsstätte teilt mit, daß der Lehrgang heute beginnt, und zwar um 18 Uhr in der Ortswaltung der DAF., B.-Linden, Hattinger Str. 857. Anmeldungen können dort noch erfolgen.

Familge Prohlmann in Fierrigen

Wä däglick siene Arbäit deiht
un sick op sienem Posten meiht,
däm stoht mol äin paar Dage tau,
wo hä ganz meitig un in Rauh
as ungetwung'ner, frieer Mann
sick ördentlick erhoalen kann.
Tomäist es ät dä Sommertied,
wo man dä Fierrign betüht,
un wo dä Arbäitsjacke man
mol äin paar Dage kiekt nich an.
Man freit sick un striekt düöch dä Flur,
mäkt mol 'ne Tour noh use Ruhr,
un kiekt mol do un ouk mol hier,
spazeert so düöch dat Sommerwiär;
bis datt dä schöine Tied es üm,
dann geiht't van selwers anners rüm.

Prohlmann hadde Urloub. Gewiß, man sall im allgemeinen nich dousend Kilometer düöch dä Welt föhrn. Dat Suerland deiht ät ouk, un dä Ruhrbiärge sind ouk nich to vöachten. Ower Prohlmann sagg, hä leit ät sick nich niähm'n, un hä föhrn ouk düett Johr in dä Alpen, metsamt siene Familge. Bruen gebrannt kam hä noh väiertien Dage met Wiew un Blagen trügge, un jedem, wä et wiätten woll, däm vötallte hä van signe Tourn, dä hä düöch dä Biärge gemaakt hädde. Dä Prohlmännsche woor üörndlick grötter, wänn iähr Kaal am Pötelln was, un sä schmäit sick inne Buost, as so'n Häring in dä Knei. Aeinmol vötallt hä däm Anton Luerpinn ouk siene Geschichden. As hä so fast am Pötelln was, sag Anton: „Jo, un dä Swäit biäseln di am Koppe runner, as du düöch dä Biärge hüppes, — eck häw di geseihn. Eck was nämlick ouk äinen Dag in dä Elfringhuser Schweiz: eck häw do äine Süster wuohnen. Do häw eck di vam Fenster ut do rümstricken seihn." — Kaal kreig en Kamm as so'n Leggehauhn. „Es dat wohr?" freig hä. „Käl, dann holl dä Schnute, süß si eck blameert. — Hier, stiäk di 'e Zigarätte an."

Domet gaw hä däm Anton siene letzte Zigarätte. Un dat leit deipe blicken ...

Willm.

Zwei Paar Schuhe / Von Irmgard Sprenger

„Sieh doch zu, daß du mir ein Paar Schuhe mitbringst, hatte Lilo 45 Minuten vor Abgang des Urlauberzuges zu Hannes gesagt.

„Kannst du mir nicht ein Paar Schuhe besorgen?" hatte Anne 15 Minuten später zu Hannes gesagt.

Und zwei Minuten vor Abfahrt des Zuges beugte Hannes sich zum Abteilfenster hinaus und fragte Ilselene in etwas gereiztem Ton: „Soll ich dir vielleicht auch ein Paar Schuhe besorgen?!"

Lilo, Anne und Ilselene waren Hannes drei Bräute — wer die Wahl hat, hat die Qual — und Hannes hatte stets die Wahl. Es war nicht so leicht gewesen, ein Zusammentreffen der Drei am Zuge zu verhindern. Er hatte Lilo und Anne gesagt, er verabscheue Abschiedsszenen am Bahnhof.

„Wieso auch?" fragte Ilselene und ihre hellen Augen richteten sich forschend auf Hannes.

„Ach so, weißt du, all die Tanten mit ihren Wünschen ..." Hannes dachte grollend daran, daß die Schuhe nicht der erste Wunsch der „Tanten" Lilo und Anne gewesen waren.

„Du Armer, hast du dir auch alles aufgeschrieben?" Ilselene lachte ihr strahlendes Lachen, und die Kameraden neigten sich aus den Nebenfenstern, um die Urheberin dieses Lachens zu sehen. Schlank, blond, natürlich stand sie da. Jetzt fuhr der Zug an. Ilselene preßte Hannes Hand fest: „Also keine Schuhe für mich, Hannes — aber vergiß mich nicht!" —

Vier Wochen später hatte Hannes zwei Paar Schuhe erstanden, eines Nr. 37, hohe, schmale Absätze, wohlgeeignet für die zierliche Lilo, eines Nr. 39, sportlich und flach, für die handfeste Anne bestimmt. Sauber verschnürt lagen die beiden Päckchen vor ihm, unmutig und hastig schrieb der geplagte dreifache Bräutigam die Adressen: Mühe genug hatte er schon mit dem Auswählen gehabt. Wieder drei Wochen später erhielt der Gefreite Hannes Bremer die bei seinen Kameraden schon bekannten „Bräutebriefe", nach deren Eintreffen er häufig sinnend dasaß und vor seinen inneren Augen „die Bräuteparade abnahm", wie die anderen es nannten. Nach Dienstschluß zog sich Hannes mit seinen Briefen zurück. Aber was waren das für Dankesbriefe von der höflichen, sanften Lilo, von der beherrschten Anne?"

„Lieber Hannes, es ist unglaublich, mir solche Riesenlatschen zu schicken. Willst Du mir vielleicht sagen, wann ich diese Ungeheuer tragen soll? Meine Füße wachsen nicht mehr, Gott sei Dank! Du aber scheinst noch nicht einmal bemerkt zu haben, daß ich wohlproportionierte kleine Füße habe! — Sei ohne Sorge, andere haben es bemerkt! Lilo."

Und so schrieb Anne: „Lieber Hannes! Das also ist Deine Liebe! Stöckelschuhe Nr. 37 schickst Du mir! Du verhöhnst mich also wegen meiner großen Füße! Glücklicherweise gibt es auch Männer, die meine Füße nicht zu groß finden!"

Der Gefreite Hannes Bremer nahm beim Schlafengehen die beiden postkartengroßen Bilder von Lilo und Anne aus dem Spind und zerriß sie. Das kleine Bild mit Ilselenes zarten Zügen steckte er unter sein Kopfkissen und schloß beim Schlafengehen seine rauhe Hand darum. „Das Schicksal hat gesprochen", murmelte er erleichtert im Halbschlaf, „du bist meine einzige, endgültige Braut, Ilselene!"

Meisenmutter trotzt Briefträger und Zeitungsfrau

Aus Helsinki wird uns gemeldet: Ein Meisenpaar baute sein Nest in der oberen Ecke des Briefkastens eines Werftarbeiters. Ein Astloch in der Seitenwand des Kastens machte es den Tieren möglich, ein- und auszufliegen. Trotzdem der Briefbote Tag für Tag weiter seine Post in den Schlitz des Kastens steckte, und auch die Zeitungsträgerin die tägliche Zeitung weiter in den Kasten warf, ließ sich das Meisenpaar nicht stören. Das Weibchen blieb ruhig auf seinem Gelege sitzen und brütete vier Junge aus, die trotz Post und Zeitungen glücklich groß wurden.

Hausschlachtungsregelung 1944/45

Angemessene Marktleistung Voraussetzung der Genehmigung

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlaß vom 10. Juli 1944 die für 1944/45 geltenden Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) bekanntgegeben, die am 24. Juli 1944 in Kraft getreten sind.

Die neue Hausschlachtungsregelung bringt gegenüber den Vorschriften des Vorjahres keine Aenderungen von grundsätzlicher Bedeutung. Die Selbstversorger der Gruppen A und B dürfen sich wiederum für längstens 52 Wochen bevorraten und für diesen Zeitraum für jede zum Selbstversorgungshaushalt zählende Person über 6 Jahre 40 kg und für jedes Kind bis zu 6 Jahren 20 kg Schlachtgewicht einschlachten. In gleicher Weise sind in den einzelnen Gebieten die unverändert gebliebenen einheitlichen Anrechnungsgewichte auch weiterhin bei Schweinehausschlachtungen grundsätzlich anzuwenden. In Anpassung an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ist zugelassen worden, daß nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger, die durch unmittelbare Kriegseinwirkung ein für die Hausschlachtung bestimmtes Schwein verloren haben, die Einkaufsgenehmigung für ein Schwein bis zu 75 kg Lebendgewicht erhalten können, während allgemein eine solche nur bis zu 50 kg Lebendgewicht erteilt werden darf.

Der Erlaß vom 10. Juli 1944 enthält ferner eine Ermächtigung für die Landesernährungsämter, die Erteilung der Hausschlachtungsgenehmigung für Schweine davon abhängig zu machen, daß ein bestimmtes Mindestgewicht erreicht wird; es soll jedoch nicht unter 75 kg Lebendgewicht festgesetzt werden. Das Anrechnungsverfahren bei Schweinehausschlachtungen durch Einrichtungen der Selbstversorgergruppe C (Krankenhäuser, Werkküchen usw.) ist insofern neu geregelt worden, als nun die Anrechnung einheitlich nach der für die Lebendzuteilung von Schweinen an gewerbliche Betriebe geltenden Tabelle erfolgt. Schließlich kann auch künftig die Hausschlachtungsgenehmigung von dem Nachweis einer angemessenen Marktleistung an Schlachtschweinen abhängig gemacht werden.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

28. Fortsetzung und Schluß.

„Sie haben die Absicht, die Reise nach Schweden auf Ihrer Jacht zu machen?" fragte Georgi. In Gedanken sah er Brigitte Rojahn an Sörrensens Seite auf dem Schiff, und er brauchte alle Willenskraft, um dem anderen nicht merken zu lassen, was in ihm vorging.

„Ich reise nicht nach Schweden," antwortete Sörrensen, „ich fahre mit meinem Schiff wieder dorthin, woher ich vor Monaten gekommen bin ... in die Einsamkeit, die mir todkrankem Manne allein noch zusteht."

In die Einsamkeit — und Frau Rojahn? Wollte sie den Schweden nicht auf seiner Reise begleiten?

Als habe Sörrensen die Gedanken Georgis erraten, sagte er mit dünnem Lächeln:

„Sie zweifeln an meinen Worten, Herr Georgi? Sie dachten wohl, ich würde nicht allein wegreisen, sondern in Gesellschaft von Frau Rojahn?"

„Das nahm ich allerdings an, zumal Frau Rojahn, als ich sie gestern anrief, um wegen meiner früheren Frau mit ihr zu sprechen, erwähnte, daß sie in Ihrer Begleitung nach Schweden reisen werde."

„Frau Rojahn ist jetzt noch dieser Ansicht!"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Frau Rojahn glaubt nicht anders, als daß wir beide nach Schweden reisen, um dort zu heiraten."

„Sie wollen Frau Rojahn heiraten?" stieß Georgi hervor und machte einen ganz verstörten Eindruck.

„Es war nur ein Plan, seitdem ich aber wußte, daß Frau Rojahn einen anderen Mann liebt, war ich entschlossen, das Opfer, das sie für diesen Mann bringen wollte, nicht anzunehmen."

Durch Georgi jagte ein Blitz der Erkenntnis.

„Ein Opfer wollte Frau Rojahn bringen? Für wen?"

„Für Sie, Herr Georgi!"

„Für mich ...?"

„Als es darum ging, Sie vor dem völligen Zusammenbruch zu retten, als ich nicht gleich gewillt war, die großen Mittel, die dies erheischte, bereitzustellen, bot Frau Rojahn sich selbst als Preis für Ihre Rettung an! Meine Frau wollte sie werden, wenn ich Sie rettete, Herr Georgi — meine Frau, obwohl sie mich nicht liebt, obwohl ich schwer krank bin!"

„Das hätte sie für mich getan?"

„Wissen Sie jetzt, was Sie Frau Rojahn bedeuten?" Sörrensen sah den anderen ernst an. „Es wurde mir nicht leicht, zu entsagen, da ich diese wunderbare Frau über alles liebe und sie immer lieben werde, so lange ich lebe ..., aber Sie haben das größere Recht auf Brigitte, Herr Georgi; Sie werden von ihr geliebt ... und ich glaube, daß Ihre Liebe zu Brigitte nicht geringer ist als die meine."

Georgi umklammerte Sörrensens Hand.

„Ja, ich liebe Brigitte, wie ich noch keinen Menschen geliebt habe! Zugrunde gegangen wäre ich, wenn ich sie hätte verlieren müssen!"

„Sie brauchen sie nicht zu verlieren ... Sie selbst sollen Brigitte die Kunde bringen, daß ich ihrem Glück nicht im Wege stehen will."

„Brigitte weiß nichts davon?"

„Sie ist ganz ahnungslos." Sörrensen zog einen Brief aus der Tasche, „geben Sie, bitte, Brigitte diesen Brief; es sind ein paar Worte des Abschieds für sie."

*

Ruhelos ging Brigitte durch die Wohnung. Sie meinte, die Zeit anhalten zu müssen ..., aber die Zeiger der Uhr gingen unablässig weiter, bald würde Sörrensen kommen, um sie abzuholen.

Ich kann nicht fort aus Georgis Nähe! klagte es verzweifelt in ihr, einige Male war sie nahe daran, Sörrensen anzurufen und ihn zu bitten, daß er die Abreise verschiebe, — aber was wäre dadurch gewonnen? Einmal mußte es doch geschehen — warum sich gegen das Unabänderliche wehren?

Heute abend würden sie also in Stockholm sein ... und wenn sie wieder nach Berlin zurückkehrten, war sie Sörrensens Frau ...

Brigittes Gedanken rissen ab.

Ein Auto war vor dem Hause vorgefahren.

Jetzt kommt er, um die glückstrahlende Braut abzuholen! dachte sie, höhnisches Lächeln um den zusammengepreßten Mund; sie machte ein paar Schritte dem Fenster zu ... da blieb sie wie angewurzelt stehen.

Das war doch ... Georgi ..., der soeben durch den Vorgarten auf das Haus zukam!

Was wollte er von ihr?

Sie hatte ihm doch gestern erklärt, daß sie ihn nicht empfangen könne, — nun kam er trotzdem? Jeden Augenblick mußte Sörrensen erscheinen, dann würde Georgi alles erfahren — in ihrer Gegenwart erfahren, daß sie im Begriff war, Sörrensen zu heiraten ...

„Gnädige Frau!" klang es von der Tür her. Brigitte fuhr herum.

„Herr Georgi wünscht Sie zu sprechen!"

Ich kann ihn jetzt nicht sehen! Er soll wieder gehen! dachte sie verzweifelt. Aber ihre Stimme sagte, als spräche ein fremder Mensch aus ihr:

„Ich komme gleich hinüber."

Warum hatte sie ihn nicht fortgeschickt? ging es ratlos durch Brigitte, und sie fuhr sich über die heiße Stirne.

Sie wußte kaum, wie sie dann bis ins andere Zimmer gekommen war, ihre Hand griff zur Klinke, drückte sie nieder, die Türe ging auf ... Drinnen stand Georgi.

Er eilte auf sie zu.

„Brigitte!"

Sie meinte, in dem Blick seiner Augen zu ertrinken. Dann fühlte sie sich umschlungen, Georgis jubelnde Stimme hörte sie:

„Meine liebe Brigitte! Endlich darf ich dir sagen, wie lieb ich dich habe."

Sie konnte kaum atmen. Das Unerwartete, Unausdenkbare lähmte sie. Sie wollte Georgis Worten wehren, seinem Kuß sich entziehen und merkte nicht, daß sie den Kuß selbstvergessen erwiderte.

Plötzlich riß sie sich aus seinen Armen.

„Es darf ja nicht sein! Du weißt nicht, daß ich einem anderen Manne gehöre!"

„Mir gehörst du, mir allein, wenn du es willst, Brigitte!"

„Ich habe doch Holger Sörrensen versprochen, seine Frau zu werden!" stieß sie verzweifelt hervor.

„Sörrensen gerade schickt mich zu dir! Vor einer halben Stunde war er bei mir!"

„Er war bei dir?" Brigitte schien nichts mehr zu begreifen. „Was wollte er von dir?"

„Mir sagen, welches Opfer du für mich zu bringen bereit warst!" Georgi nahm Brigittes Haupt in seine Hände. „So Schweres wolltest du für mich auf dich nehmen, Brigitte? — Nie werde ich dir das danken können!"

„Was sagte Sörrensen noch?" kam es drängend über ihre Lippen. „Sprachst du nicht davon, daß er dich zu mir geschickt habe?"

„Er wußte, daß du mich liebst, er muß auch gemerkt haben, daß ich dich wiederliebe ... Er will deinem Glück nicht im Wege stehen, Brigitte; diesen Brief von ihm soll ich dir geben."

Mit zitternden Fingern riß Brigitte den Brief auf. Nur wenige Worte enthielt er:

„Ich glaube, es ist besser so; meinst Du nicht auch, Brigitte? Du wirst trotzdem immer bei mir sein. Dein letztes Lied, das Du mir sangst, wird in mir klingen, so lange ich lebe.

Holger."

Brigitte ließ den Brief sinken.

Deshalb war Sörrensen gestern abend so seltsam gewesen, dachte sie. Ein Abschied von ihr war es gewesen, und sie hatte es nicht geahnt.

Wortlos reichte sie den Brief Georgi.

„Wir haben ihm beide viel zu danken," sagte er ergriffen, als er die wenigen Zeilen gelesen hatte; „wir werden oft an ihn denken, wenn er nun wieder in ferne Länder und Erdteile reist!"

„Er fährt nicht nach Schweden?" fragte Brigitte rasch.

„Nein ... heute mittag reist er nach Hamburg; dort wartet seine Jacht auf ihn."

Ein schönes, stolzes Schiff sah Brigitte vor sich, darauf den einsamen, todkranken Mann, der sie geliebt, dem sie Erfüllung alles Sehnens bedeutet hatte ... und der nun wieder still, verzichtbereit aus ihrem Leben gegangen war, um ihrem Glück nicht im Wege zu stehen.

Ja, sie würde viel an Sörrensen denken; als kostbaren Besitz würde sie die Erinnerung an ihn in sich bewahren.

„Brigitte!" klang da verlangend Georgis Stimme an ihr Ohr. Seine Arme hoben sich ihr entgegen.

Das Leben rief. Die Liebe rief. Sörrensens Bild verwehte ...

„Du! Du! ..." stammelte Brigitte, als erfaßte sie jetzt erst ganz, daß Georgi bei ihr war, daß sie einander gehörten, für immer einander gehörten ...